

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **95 (1950)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Im Sprachheilkindergarten Zürich-Wollishofen

(Abbildung aus der Broschüre «Lebendige Schule». Siehe heutige Nummer Seite 530)

Eine wichtige Vorbedingung zur korrekten Bildung der Zischlaute (sch, s, z) ist die richtige Luftführung. Hier hat sich die Phantasie der Kindergärtnerin ein Autospiel ausgedacht. Als Motor darf nur die in richtiger Weise ausgestossene Luft verwendet werden. Wer zuerst am Ziel ist, hat gewonnen. Der kindliche Spieleifer wird bewusst in die Übungstherapie einbezogen. Übung und Spiel gehen völlig ineinander auf.

Man spricht mit dem Kind nicht über den zu erlernenden Laut, sondern versucht ihn durch entsprechende «Spiele» aus ihm herauszuholen. Wie wenig dem Kindergartenkind dabei sein «Nichtkönnen» oder sein «Falschsprechen» zum Bewusstsein kommt, zeigt die erstaunte Frage eines kleinen geheilten Mädchens, dem mit viel Geduld und Mühe das richtige «S» beigebracht worden war: «Isch es wahr, dass ich bi Ihne s S glehrt ha? S Mami hätt gseit, jetz chön ichs uf eimal. Wänn hämmer dänn das glehrt?»

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- Pädagogische Vereinigung. Samstag, 17. Juni, 15.30 Uhr, Neubau Pestalozzianum: Die Graphologie im Dienste der Erziehung. Vortrag mit Lichtbildern von Fräulein Minna Becker (Hamburg).
- Lehrergesangverein. Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade, Probe.
- Lehrerturnverein. Montag, 19. Juni, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Männerturnen, Spiel. Leitung: Hans Stüder.
- Lehrerinnenverein. Dienstag, 20. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Frauenturnen, Korbballtraining. Leitung: Frau Dr. Mühlemann.
- Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 19. Juni, 18 Uhr, Besammlung im Bad-Restaurant Letziggraben. Wir laden freundlich ein zu frohen Schwimmübungen. Leiter: A. Christ. Schlechtwetterprogramm: 17.30 Uhr, Kappeli, Md.-Turnen II./III. Stufe, Schulung der Leichtigkeit, Spiel. (Gleiches Programm für Montag, den 26. Juni).
- Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. Freitag, 23. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Allenmoos. Kurzlektion I. Stufe. Training. Leitung: Dr. W. Wechsler.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 20. Juni, 18.30 Uhr, Schwimmbad Stigeli. Schwimmen. Bei ungünstiger Witterung: Freiübungen, Spiel in der Turnhalle.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 20. Juni, 18.30 Uhr, Geländeturnen, Geländespiele.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Juni, Turnhalle Bülach, 17.10 Uhr. Knabenturnen II. Stufe. Korbballtraining für Sankt Gallen. 30. Juni: Schwimmlektion!

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Juni, 18.15 Uhr, in Bubiikon, bei schlechtem Wetter in Rüti. Ballbehandlung und Technik für Korbball.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 23. Juni, 17.30 Uhr in Horgen. Leichtathletische Übungen, Spiel.

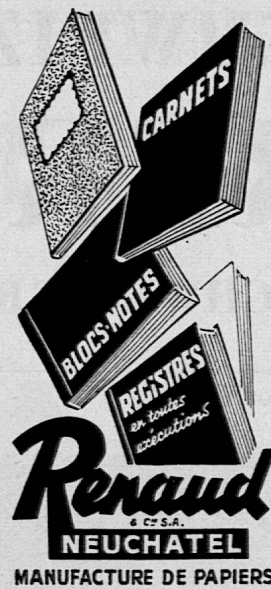
WINTERTHUR. Lehrerverein. Voranzeige: Samstag, 24. Juni 1950. Exkursion mit Herrn Forstadjunkt Madliger durch den Eschenbergwald. Besammlung 15 Uhr beim Breiteplatz.

— Lehrerturnverein. Montag, 19. Juni, 18 Uhr, Spiel.

— Lehrerinnenverein. Dienstag, 20. Juni, Turnhalle Lind-Süd. Beginn: 17.30 Uhr: Frauenturnen, Korbball.

SEKUNDARLEHRERKONFERENZ DES KANTONS ZÜRICH. Ausserordentliche Tagung, Samstag, 17. Juni, nachmittags 2.30 Uhr, im Auditorium 101 der Universität Zürich. Geschäfte: Begutachtung der «Erzählungen», 1. und 2. Band des Geographie-, Chemie- und der Biologielehrrmittel.

BASELSTADT. Lehrerturnverein. Gruppe Muttentz-Pratteln. Montag, 19. Juni, 17 Uhr, Muttentz, Hinterzweien. Knabenturnen II. Stufe, Faustball.



MANUFACTURE DE PAPIERS

DARLEHEN

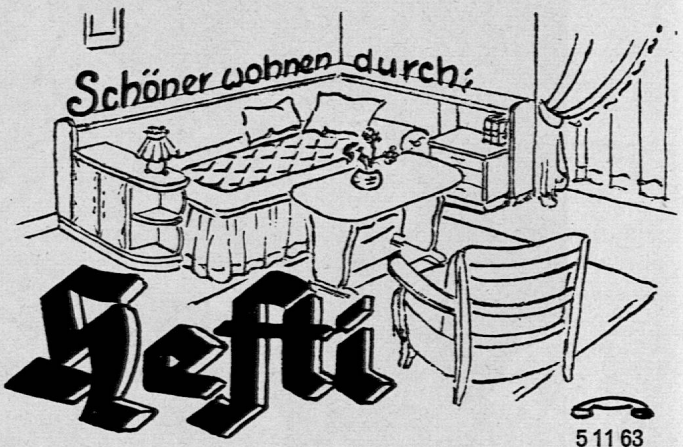
ohne Bürgen

Rasch und einfach, seriöse Bedingungen, absolute Diskretion, bei der altbewährten Vertrauensfirma

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 Z



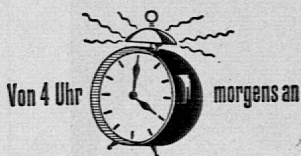
PIANOFABRIK AG
RORSCHACH Tel. (071) 4.14.67



Möbel- und Tapezierergeschäft

GLARUS obere Gerichtshausstrasse

5 11 63



Das gute Frühstück
im
Bahnhofbuffet Bern

F. E. KRÄHENBÜHL

Wie soll ich mich benehmen?

Verlag: Sekundarschule Arbon 189

Dieses Broschürlein von 14 Seiten möchte der heranwachsenden Jugend helfen zum rechten Umgang mit den Mitmenschen

Preise: 1—9 Ex. 70 Rp. 10—50 Ex. 50 Rp. über 50 Ex. 30 Rp.

Bestellungen an E. Möhl, Sekundarlehrer, Arbon

Benützt die bekannten

«Elmer»

Schul- und Wandtafeln

Schiefertafelfabrik Ulrich Hauser

Elm (Kt. Glarus)

Telephon 058 / 7 41 70

Turnkostüme

kornblumenblau

einteilig für Schülerinnen oder auch zweiteilig in der offiziellen Ausführung

Trainingsanzüge

für Damen und Herren

aus Qualitätstrikotstoffen beziehen Sie vorteilhaft direkt von der

Trikotwarenfabrik
Mollis

Heinrich Zingg Söhne AG.
Mollis (GL) Tel. 058 / 4 42 00

Muster stehen zur Verfügung



SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

95. Jahrgang Nr. 24 16. Juni 1950 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telefon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telefon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Der Esslinger Plan — Vom Schweizer Vortragsdienst — Zur Vereinheitlichung von Apparaten für den Physik- und Chemieunterricht — Lebendige Schule — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Glarus — Neue Lehrmittel und Jugendbücher aus Deutschland — Bücherschau — Pestalozzianum Nr. 3

Der Esslinger Plan

Bericht der internationalen Arbeitsgemeinschaft
in Esslingen am Neckar, 1949 *)

Auf Wunsch der Redaktion berichtet Herr Dr. W. Guyer, Direktor des Zürcherischen Oberseminars, über einige Resultate der internationalen Arbeitsgemeinschaft, die letzten Sommer in Esslingen am Neckar tagte und Richtlinien über eine zukünftige Lehrerbildung aufstellte.

Im Auftrag des Kultministeriums Württemberg-Baden und auf Einladung der Amerikanischen Militärregierung tagte vom 24. Mai bis 12. August 1949 in Esslingen am Neckar eine internationale Arbeitsgemeinschaft von Schulfachleuten aller Stufen mit dem Auftrag, Richtlinien und Pläne für die künftige Gestaltung der *Lehrerbildung* im amerikanischen Sektor Württemberg-Baden aufzustellen. Zu einem Kern von 16 deutschen Teilnehmern gesellten sich 11 Experten aus Amerika, ein Franzose, ein Holländer und drei Schweizer, die letztern zeitlich sich ablösend. Das Ergebnis der Beratungen liegt nun gedruckt als «Esslinger Plan» vor.

Für die Schweiz mag es nicht uninteressant sein, zu vernehmen, was sich da als eine Synthese von deutschem und amerikanischem Denken und Streben für die Neugestaltung der Lehrerbildung ergeben hat. Zum vornherein darf betont werden, dass in den Hauptpunkten durchaus Übereinstimmung erzielt wurde und dass nicht etwa ein unorganisches Nebeneinander von amerikanischem und deutschem Gedankengut entstand. Vielmehr schien dem in vielen Hauptpunkten schon überaus fortschrittlichen Streben der Deutschen hinsichtlich der Lehrerbildung die Haltung der amerikanischen Teilnehmer direkt entgegenzukommen und die moralische und wissenschaftliche Unterstützung gegenüber reaktionären Strömungen zu verleihen.

Interessant war für den neutralen Teilnehmer vor allem die Tatsache, dass die Amerikaner fast ausschliesslich Dekane und Präsidenten amerikanischer Hochschulen als Experten entsandt oder nach Deutschland geholt hatten, noch interessanter aber der Umstand, dass sich diese Leute mit selbstverständlichster Hingabe von Anfang bis Ende sowohl der minutiösesten Details wie der grossen Richtlinien der Lehrerbildung und der Schulfragen aller Stufen vom Kindergarten bis zur Hochschule annahmen und die Diskussion nie auch nur einen Moment lang erlahmen liessen. Es scheint in Amerika in Bildungsdingen keine Standesfragen, sondern nur solche der Tüchtigkeit zu geben. Wenn sich bei den Deutschen vor allem die Volksschullehrer mit Vehemenz für den energischen Ausbau der Lehrerbildung einsetzten, so hatten sie auf Seite der Amerikaner die uneingeschränkte Unterstützung ihrer Kollegen von der Hochschule. Man kann sich denken, welchen Eindruck dies den deutschen Teilnehmern aller Stufen machte. So wurden bald auch ihre Vertreter der höhern Stufen mitgerissen und in eine Vertiefung des Lehrerbildungsgedankens versetzt, welche ein einheitliches schönes Arbeiten ermöglichte. Wenn andernorts, nicht nur etwa in Deutschland, der Ausbau der Lehrerbildung mit dem Argument gebremst wird, es handle sich

im Grunde doch nur um eine Standesfrage, so muss eben diesen Kreisen zu bedenken gegeben werden, ob nicht gerade *ihre* Argumente aus einem unangebrachten Standesbewusstsein stammen. Jedenfalls brachte für diesen Punkt die Berührung mit der amerikanischen Unvoreingenommenheit eine ausserordentlich wohlthuende Atmosphäre zustande. Für manchen unter den Deutschen, die ja durch dreizehn schwere Jahre hindurch jeder offenen Diskussion entwöhnt worden waren, mochte diese Atmosphäre ausserdem die Rückkehr zu einem Debattieren in fairer Haltung bedeuten.

Doch nun zur Sache selbst. Es sollen hier nur die Vorschläge für die Ausbildung der *Volksschullehrer* und diejenigen für die Ausbildung der *Lehrer an höhern Schulen* etwas näher betrachtet werden; für die Kindergärtnerinnen und die Lehrer an Berufs- und Fachschulen sei auf den Bericht selber verwiesen.

I. Die Berufsausbildung des Volksschullehrers soll an einer pädagogischen Hochschule erfolgen und mindestens sechs Semester dauern. Sie baut auf der Maturität auf. Dies ist die Voraussetzung auch für die Auslese der Lehrer aller andern Schularten.

Für Berufsschullehrer und Lehrer mit besondern Aufgaben kann die Reifeprüfung durch den Abschluss einer gleichwertigen, mehr praktisch gerichteten Vorbildung ersetzt werden. Um den Begabungen der ländlichen Bevölkerung den Zugang zum Lehrerberuf und anderen geistigen Berufen zu ermöglichen, werden vom Staat unterstützte Aufbauschulen mit Wohnheimen errichtet, in denen der Volksschüler der Oberstufe Anschluss an einen zur Reifeprüfung führenden Zug der Einheitsschule erhält. Es wird dringend empfohlen, dass in dieser Aufbauschule wie überhaupt in der Oberschule ein Weg zur Reifeprüfung mit nur einer Fremdsprache und damit die Möglichkeit zur verstärkten Pflege der übrigen, besonders auch der musischen Fächer geschaffen wird.

Das Ergebnis der Reifeprüfung allein kann aber nicht als Ausleseprinzip für die Zulassung zum Lehrerberuf gelten. Die Reifeprüfung muss durch eine sinnvolle Eignungsprüfung ergänzt werden, deren einzelne Forderungen sich im Bericht genau umschrieben finden.

Die *Pädagogische Hochschule* weist folgenden Studienplan auf (der übrigens grundsätzlich auch für die pädagogische Ausbildung aller andern Lehrerkategorien gilt):

a) Die *theoretische* Berufsbildung teilt sich auf in Pädagogik, Psychologie und Sozialkunde. Die *Pädagogik* als Theorie der Erziehung umfasst Erziehungs- und Bildungslehre, Geschichte der Pädagogik, vergleichende Erziehungskunde und Philosophie. Leider ist die in sorgfältigen Erwägungen aufgestellte Verteilung dieser Disziplinen auf die 6 Semester nicht in den Bericht aufgenommen worden; dafür findet sich ihr Inhalt ausführlich dargestellt.

Die Psychologie hat im Esslinger Plan durch die Anwesenheit der Amerikaner ein besonderes Gewicht erhalten. Jedoch heisst es im Bericht ausdrücklich: «Über das psychologische Erkennen und Verstehen des

*) Verlag von Ernst Klett, Stuttgart, 1949, 142 Seiten.

Kindes hat die amerikanische Psychologie Grundsätze aufgestellt, die von der deutschen Psychologie ebenso unterschieden bejaht werden.» Es handelt sich auch für Amerika nicht mehr um eine intellektualistische und mechanistische Psychologie, sondern um einen radikalen Umbau auf der Grundlage einer «ganzheitlichen anthropologischen» Sicht. Wichtig für die Ausbildung des Lehrers ist aber nicht ein durch Vorlesungen vermitteltes psychologisches Wissen, sondern die durch eigene psychologische Beobachtungen, Versuche und Übungen gewonnene psychologische Einstellung zum Wesen des Kindes. «Im Mittelpunkt der Ausbildung hat deshalb das psychologische Praktikum zu stehen, während die Vorlesungen die in den praktischen Übungen aufgetauchten Fragen zu einer systematischen Übersicht zu ergänzen haben.»

Die praktischen Übungen haben sich in unmittelbarem Umgang mit dem Kind zu vollziehen. Sie bauen sich in folgender Stufenreihe auf:

Schulung im Beobachten und Sammeln von Beobachtungsmaterial; Schulung im Beschreiben und Festhalten des Beobachteten; Schulung in der Durchführung von Dauerbeobachtungen; Schulung in der Durchführung von Versuchen und Tests zu gegebener Zeit; Schulung im Verstehen und Erklären des Beobachteten durch Zurückführung der Symptome auf die eigentlichen Ursachen; Schulung im Verstehen von Verhältnissen, Anpassungsvorgängen und Persönlichkeitsstrukturen.

Eine besondere Rolle spielt natürlich innerhalb dieser verschiedenen Aufgaben des psychologischen Praktikums das Vertrautwerden mit dem Wesen des Lernvorgangs. Im Übrigen nimmt der Ausbildungsgang für Psychologie die Ergebnisse und Erkenntnisse, die der zukünftige Lehrer praktisch verwenden kann, aus der Allgemeinen Psychologie, der Sozialpsychologie, der Psychologie der Geschlechter, der Konstitutionslehre und -typologie, der menschlichen Erbbiologie, der Charakterologie, der Ausdruckskunde, der Schichtenlehre vom Aufbau des Charakters, der allgemeinen Entwicklungspsychologie, der Kinder- und Jugendpsychologie, der pädagogischen Psychologie der Lern-, Lehr- und Erziehungsprozesse, der Testpsychologie und Leistungsforschung, der Psychologie der Berufsberatung, der Psychoanalyse, der Psychotherapie und Psychopathologie.

Man sieht also — der Psychologie wird in diesem Ausbildungsgang eine bedeutende Rolle zugewiesen. Trotzdem betont der Bericht, dass der Lehrer nicht zum «Psychologen» gemacht, dass ihm durch die Psychologie nicht die Natürlichkeit im Umgang mit dem Kind genommen werden soll, dass die Psychologie nicht die letzten Menschenrätsel zu lösen vermag, dass sie auch in der Ausbildung des Lehrers nicht Selbstzweck sein dürfe, sondern sich ihrer dienenden Rolle bewusst sein müsse. Und, last not least: «Die erfahrungsgemäss häufig zur Psychologie drängenden unausgeglichenen und kranken Naturen sind auf alle Fälle von der Ausbildung fernzuhalten.»

Der Sozialkunde fällt die Aufgabe zu, eine vertiefte Einsicht in die Abhängigkeit und Verflochtenheit der menschlichen Beziehungen zu erzielen. «Der Mensch ist auf die Gemeinschaft hin geschaffen, und sein Wesen kann sich nur in dauernder Bezogenheit auf sie entfalten. Daher muss die Jugend für die rechte Teilnahme am Leben der Gemeinschaft erzogen werden.» Weil der soziale Gedanke alle Unterrichtsfächer als Prinzip zu durchwirken hat, ist in der Lehrerbildung einerseits dieses Prinzip als solches durchzuführen, und soll andererseits als besonderes Fach eine «Sozialwissenschaft» während 4 Semestern mit nicht weniger als 3 Wochenstunden gepflegt werden.

Wie die Psychologie geht auch die Sozialkunde von praktischen Übungen aus: Arbeit und Untersuchungen in Betrieben verschiedenster Art, in sozialen Einrichtungen und Organisa-

tionen, Mitarbeit in der Verwaltung, im Studentenrat, in Ausschüssen, Erhebungen in mindestens einer Gemeinde über die verschiedenen Seiten des Gemeindelebens, und vor allem Gestaltung des gesamten Unterrichtsbetriebes in den Lehrerbildungsanstalten in Form von Gruppenarbeit und Diskussion.

Als Gegenstände der Sozialwissenschaft werden erwähnt: Der Mensch in der Gemeinschaft der Familie, Der Mensch in der Gemeinde, Der Mensch im Staat, Der Mensch und die Arbeit, Der Mensch in der Völkergemeinschaft, Der Mensch in der Welt der Ideen, Verwirklichung von religiösen, kulturellen und sozialen Ideen durch Organisationen.

Auch das Gebiet der Sozialkunde ist ein in Amerika mit äusserstem Nachdruck gepflegter Sektor nicht nur in der Lehrerbildung, sondern in den meisten Studienrichtungen der Hochschulen. Für das heutige Deutschland gab es in der Arbeitsgemeinschaft des Esslinger Planes keine Diskussion darüber, ob diese Disziplin in die Lehrerbildung aufgenommen werden soll oder nicht.

b) Die praktische Ausbildung gliedert sich wie überall in eine Methodik oder Didaktik und in die eigentliche Lehrpraxis. Die *Methodik* baut auf den Erfahrungen in der Schulklasse auf und soll, wie die Psychologie und Sozialkunde, möglichst in kleinern Arbeitsgruppen behandelt werden. «Es ist wünschenswert, dass die beteiligten Übungslehrer, Fachdozenten und Psychologen mit den zukünftigen Lehrern zusammenarbeiten, damit die Methodik lebendig gestaltet wird und der Student zum Erlebnis der Erfinder- und Entdeckerfreude kommen kann.» Es gibt eine allgemeine Methodik, die auf dem Lernvorgang aufbaut, und die Methodik der einzelnen Fächer. Besonders betont ist natürlich, gemäss der Gliederung des deutschen Volksschulwesens, die Aufteilung in eine Didaktik der Grundschule mit dem auf die Heimatkunde aufbauenden Gesamtunterricht und in eine Didaktik der an der Oberstufe der Volksschule (5.—8. Schuljahr) verbindlichen Fächer.

Die allgemeine Methodik «befasst sich mit der Theorie der Schule, sie gibt einen Überblick über die Schulorganisation, über die Theorie des Lehrplans einschliesslich der Anordnung und der Auswahl des Lehrstoffes, sie erörtert das Wesen des Unterrichtsvorgangs, dessen individuell und gruppenpsychologisch bedingte Organisations- und Arbeitsformen, die Art und Weise, wie die Schule die örtlichen Verhältnisse des Arbeitslebens, der sozialen Schichtung, der städtischen und ländlichen Lebensweise berücksichtigt... Durch eigenen Unterrichtsversuch und durch Vergleich mit andern Versuchen sollen die Studenten Beobachtungen methodischer Art sammeln. Sie sollen aufmerksam werden auf die bisher kaum beachtete Tatsache, dass bei Gliederung einer Klasse in Arbeitsgruppen entsprechend der verschiedenen Gruppengrössen die Methode sich ändern muss. Umgekehrt wird für bestimmte Methoden die Umgliederung der Klasse notwendig sein. Einzelunterricht, Gruppenunterricht und Massenunterricht stehen z. B. in einem bestimmten Verhältnis zu den Lehrformen des Vortrags, des gelenkten und des freien Unterrichtsgesprächs, der Diskussion.»

Die Methodik der Einzelfächer «muss durch Persönlichkeiten übernommen werden, die fachwissenschaftliches und methodisches Können in sich vereinigen und erzieherisch zu wirken versuchen... Was der Methodiklehrer fordert, das muss er selbst am praktischen Beispiel darstellen können. Im Kreis der Übungslehrer schafft er sich seine Mitarbeiter, damit auch Sonderformen methodischer Arbeit auf lange Sicht an einzelnen Klassen durchgeführt und erprobt werden können. Darum muss die Übungsschule die Freiheit zu eigenen Versuchen besitzen.»

Die Lehrpraxis der Studenten geschieht an der Übungsschule und an den bestehenden Schulen aller Art und besteht einerseits in Hospitationen an Schulklassen der verschiedenen Altersstufen, an Sonderschulen und in Erziehungsheimen, an Jugendgerichten,

Einrichtungen der Jugendfürsorge usw., andererseits in der eigenen Unterrichtstätigkeit an der Übungsschule und in Form von zusammenhängenden Praktika zu Stadt und Land während mindestens je 6 Wochen in den Semesterferien.

c) Der Esslinger Plan verlangt zusätzlich zur eigentlichen Berufsbildung des Volksschullehrers das Studium eines durch den Studenten selbst zu bestimmenden *Wahlfaches*. Dieses «soll dem künftigen Lehrer der Volksschule einerseits eine Befriedigung eigener Neigungen geben, ihn andererseits aber auch zur fachmännischen Mitarbeit am Lehrplan und an der Methodik der Volksschule befähigen. Zugleich gewährt das Wahlfach dem Lehrer der Volksschule neben der in Pädagogik und Psychologie durchgeführten wissenschaftlichen Arbeitsweise noch die Beschäftigung mit einem Sachgebiet, in dessen Probleme er nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten durch Übungen an konkreten Aufgaben sich einarbeitet.»

Als Vertreter der Fachwissenschaften sind entweder Dozenten benachbarter Universitäten und technischer Hochschulen oder dann hochqualifizierte Studienräte höherer Schulen zu gewinnen. Es werden Dozenten für folgende Gebiete als notwendig erachtet: Deutsch, Fremdsprachen, Geschichte, Biologie, Chemie und Physik, Landwirtschaft und Gartenbau, Heimat- und Erdkunde, evangelische Religion, katholische Religion.

Das Wahlfach erstreckt sich zeitlich auf alle 6 Semester. Die in der Abschlussprüfung vorgesehene wissenschaftliche Diplomarbeit kann dem Wahlfach entnommen werden; das Thema ist dem Studenten spätestens im 4. Semester bekanntzugeben.

d) Endlich wird eine sogenannte «Grundbildung» verlangt, die den zukünftigen Lehrer über die Einzelächer hinaus zu einer Gesamtschau führt, d. h. ihm zum Verständnis der gegenwärtigen Lebenswirklichkeit verhilft und die Grundlage zur Schaffung einer eigenen Weltanschauung gibt. Nicht in Vorlesungen, sondern durch Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften, Feiern und andern Veranstaltungen, auch durch Studienreisen soll diese Synthese der verschiedensten Wissensgebiete erfolgen. Zwei Wochenstunden sind auf alle Fälle für jeden Studenten der Erfüllung dieser Aufgabe offenzuhalten.

*

Damit ist der Aspekt der Esslinger Vorschläge in den Hauptpunkten umrissen, sofern er die Berufsbildung des *Volksschullehrers* betrifft. Enthüllt dieser Aspekt eine Utopie? Keinesfalls. Denn schon vor Hitler gab es ja in Deutschland die pädagogischen Akademien mit 4—6 Semestern, aufbauend auf der Maturität. In der amerikanischen Zone sah ich keine Lehrerbildungsanstalt mit weniger als 4 Semestern nach der Reifeprüfung. Natürlich mussten nach dem Krieg in den überfüllten Ländern Westdeutschlands neben der regulären Ausbildung auch Schnellverfahren eingeführt werden, um den Bedarf an Lehrkräften zu decken. Aber um diese handelt es sich beim Esslinger Plan nicht. Kultministerium und Besetzungsbehörden wollten Richtlinien, Organisations- und Studienpläne für eine seriöse und der Würde der Sache angemessene Lösung der Lehrerbildungsfrage. Weder von diesen Behörden noch von irgend einem deutschen oder amerikanischen Teilnehmer wurde die sechssemestrigere Dauer oder die Voraussetzung der Reifeprüfung auch nur in Frage gezogen. Für uns Neutrale, also aus unversehrtem und sattem Land Kommende, musste dieser erzieherische Wille, diese selbstverständliche Opferbereitschaft für die Sache der Jugend und die Offenheit für die dringenden Probleme einer rechten

Lehrerbildung oft bedrückend wirken, besonders wenn wir immer wieder dazu aufgefordert wurden, uns über die schweizerischen Verhältnisse vernehmen zu lassen. Was irgend wir immerhin an Positivem doch beizusteuern hatten, wurde sowohl von den Amerikanern wie von den Deutschen dankbar entgegengenommen. Vom innern Betrieb des zürcherischen Oberseminars z. B. gingen in den Esslinger Plan Anregungen ein über die Organisation kleiner Arbeitsgruppen von 16—20 Kandidaten neben den Vorlesungen, über das Studium des Wahlfaches, das in manchem den Einzelgebieten unserer Heimatkundegruppen entspricht, über die Schaffung eines «Beraters» der noch nicht wahlfähigen Junglehrer, über die Organisation der Praktika und der Prüfungen. Natürlich war es uns nicht benommen, über das bei uns Bestehende hinaus kräftig mitzumachen in der Diskussion über die Probleme einer wirklich ausgebauten und von weitem und offenherzigem Geist getragenen neuen Lehrerbildung in unserem Nachbarland.

II. Für die Ausbildung des Lehrers an höhern Schulen werden, im Einverständnis mit den Vertretern der Hochschulen, zwei Wege vorgeschlagen.

a) Der Bildungsgang des ersten Weges umfasst ein achtsemestriges Studium an einer Universität oder Technischen Hochschule mit anschliessender praktischer Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule. Er bedeutet eine Weiterentwicklung der bisherigen traditionellen Ausbildung des Lehrers an höhern Schulen und wird in erster Linie von denen begangen werden, die durch ihr wissenschaftliches Interesse zu dem angestrebten Beruf geführt werden.

Für die achtsemestrige *fachwissenschaftliche Ausbildung* an der Universität oder Technischen Hochschule wählt der Student zwei wissenschaftliche Fachgebiete als Prüfungsfächer. Er hat sich ausserdem auszuweisen über den Besuch von Übungen und Vorlesungen in den drei Gebieten: Philosophie, Pädagogik und Psychologie, Soziologie.

Das Studium dieser drei Gebiete soll neben seinem Fachstudium hergehen und besteht aus acht mindestens zweistündigen Vorlesungen, über deren Verteilung der Student entscheiden kann, und aus zwei Seminarübungen in einem und je einer Seminarübung in jedem der beiden andern Fächern. Eine besondere Bedeutung wird dem Studium der Philosophie beigemessen, die aus der Vereinzelnung des Fachstudiums hinausführt und eine höhere Einheit des Wissens erstrebt. Auch in den Abschlussklassen der höhern Schule soll wieder eine philosophische Propädeutik eingeführt werden. In den Hochschulferien wird dem Studenten die Möglichkeit zu mehrwöchigen Praktika an höhern Schulen gegeben, damit er seine pädagogischen Fähigkeiten erproben kann.

Die pädagogisch-praktische Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule beginnt nach bestandener wissenschaftlicher Prüfung und dauert drei Semester. Sie gliedert sich:

1. in ein dreisemestriges pädagogisches Fachstudium an der Pädagogischen Hochschule;
2. in die praktische Tätigkeit an einer höhern Schule.

Für das *pädagogische Fachstudium* ist es wünschenswert, dass es soweit als möglich mit demjenigen der Lehrer für die andern Schulen gemeinsam ist.

Neben den freiwilligen gemeinsamen Vorlesungen und Übungen der «Grundbildung» (siehe Volksschullehrerbildung) umfasst es die Fächer: Pädagogik, Psychologie, Sozialwissenschaft, Methodik. Die in diesen Fächern auf der Universität oder Technischen Hochschule bereits erworbenen Kenntnisse erfahren

hier eine auf die pädagogische Praxis hin ausgerichtete Weiterbildung; der angehende Lehrer wird durch sie planmässig auf seine erzieherische Aufgabe vorbereitet.

Im zweiten Semester muss der «Referendar» an einer einstündigen Vorlesung oder Übung über Schulkunde und Beamtenrecht teilnehmen.

In der das Fachstudium abschliessenden Prüfung werden verlangt: eine pädagogisch-methodische Arbeit (Hausarbeit); zwei Lehrproben mit anschliessender Aussprache; eine mündliche Prüfung in zwei Fächern: Pädagogik — Psychologie und Methodik.

Für die Lehrpraxis wird der Studienreferendar einer höhern Schule zugeteilt, wo er dem Leiter der Anstalt untersteht. Dieser steht in enger Verbindung mit der Pädagogischen Hochschule.

Im ersten Jahr wird der Referendar unter der Leitung eines Lehrers in die Unterrichtspraxis seiner Fächer auf Unter-, Mittel- und Oberstufe eingeführt. Ausserdem soll er auch den Unterricht auf der Grundstufe kennen lernen.

Im dritten Semester der Ausbildung wird ihm ein Lehrauftrag erteilt, für den er die volle Verantwortung zu tragen hat. Über den Erfolg dieser Tätigkeit ist von der Schulleitung ein Gutachten abzugeben.

Die Unterrichtstätigkeit des Referendars soll während der ganzen pädagogischen Ausbildungszeit zwölf Stunden wöchentlich nicht überschreiten. Er darf über diese Zeit hinaus auch nicht zu Vertretungen herangezogen werden.

Einmal in der Woche werden die Referendare durch Fachleiter in einem Fachseminar in die Didaktik ihrer Spezialfächer eingeführt. Die Fachleiter gehören dem Lehrkörper der Pädagogischen Hochschule an.

Über den bisher gewährten Unterhaltungszuschuss (für Unterkunft in billigen Wohnheimen, Schul- und Hörgeldbefreiung, persönliche Studienbeihilfen) soll im dritten Semester eine dem Lehrauftrag entsprechende Vergütung ausgerichtet werden.

b) Der zweite Ausbildungsweg beginnt mit dem sechssemestrigen Studium an der Pädagogischen Hochschule und schliesst diesen Teil des Studiums mit der Prüfung für den Volksschuldienst ab. Darauf folgt ein fachwissenschaftliches Studium von zwei Fächern während mindestens fünf Semestern.

Bei diesem Ausbildungsgang kommen die für die praktische Berufsausbildung an der Universität vorgesehenen Pflichtvorlesungen und Übungen in Wegfall. Dagegen werden zwei Vorlesungen und eine Übung in Philosophie verlangt.

Die praktische Ausbildung an der höhern Schule mit Einführung in Methodik und Didaktik der wissenschaftlichen Fächer kann in diesem Fall auf ein Semester beschränkt werden.

*

Dieser kurze Überblick über die Vorschläge zur Ausbildung der Lehrer an höhern Schulen lässt den Nachdruck erkennen, der auf die speziell pädagogisch-methodische Seite gelegt wird. Es muss aber nochmals betont werden, dass die Vertreter aller Stufen in der Arbeitsgemeinschaft diesen Vorschlägen zustimmten und dass die Vorschläge von Lehrern an höhern Schulen selber ausgearbeitet wurden. Zum Teil sind sie in der Praxis in Württemberg-Baden übrigens schon verwirklicht: Es gibt eine ausgebaute Pädagogische Hochschule in Stuttgart, sowohl für Volksschul- wie für höhere Lehrer.

Auf die übrigen Abschnitte des Berichtes kann hier nur verwiesen werden. Sie betreffen die Ausbildung der Kindergärtnerinnen, der Berufs- und Fachschulen, die Fortbildung der Lehrer, den Aufbau, die Verwaltung

und Finanzierung der Pädagogischen Hochschule, die Pädagogische Hochschule als Forschungsstätte, Standesfragen usw.

An den Beratungen der Arbeitsgemeinschaft, oft sogar in die Diskussion eingreifend, nahmen regen Anteil Herr Kultusminister Bäuerle, General Gross als Militärbevollmächtigter der amerikanischen Zone Württemberg-Baden, John P. Steiner, Chief of Education and Cultural Relations Div. vom Military Government, und sein Stellvertreter Payne Templeton von der gleichen Sektion. Die Zusammenarbeit und das ausserdienstliche Zusammensein mit den Deutschen wie mit den Amerikanern und den Vertretern der andern Nationen wurde uns Schweizern zum nachhaltigen Erlebnis.

Der Esslinger Plan wird mindestens für Deutschland seine Bedeutung haben. Vielleicht wirkt er auch im einen und andern aufrüttelnd für jene Kreise in andern Ländern, die meinen, das Ei des Kolumbus längst gefunden zu haben. W. G.

Vom Schweizer Vortragsdienst *

Vom Frühling 1947 bis zur endgültigen Heimschaffung der deutschen Gefangenen in England besuchten durch Vermittlung des «Schweizer Vortragsdienstes» gegen 70 Schweizer deutsche Gefangenenlager in Grossbritannien und hielten dort in zwei- bis vierwöchigen Aufenthalten Vorträge und Diskussionsabende.

Die Vortragenden entstammten den verschiedensten Berufs- und Denkkreisen. Abgesehen von der Forderung, dass der Referent eindeutig auf dem Boden der schweizerischen Demokratie stehe, war bei der Auswahl neben der sachlichen vor allem die menschliche Eignung massgebend, und die Erfahrung im Umgang mit einem stark gemischten Hörerkreis (wie ihn seinerzeit die Vorträge in «Heer und Haus» aufwiesen). Die ganze Fülle der Fragen, die die gegenwärtige Lage und der Wiederaufbau namentlich in Europa in politischer, wirtschaftlicher wie in sozialer und geistiger Hinsicht stellt, wurde in den Vorträgen behandelt. Im übrigen waren für die Auswahl weder politische noch konfessionelle Rücksichten wegleitend, und so sind Vertreter aller Parteien und beider Konfessionen in die Arbeit eingespannt worden.

Den wichtigsten Teil der Veranstaltungen in den Gefangenenlagern bildeten die Diskussionen. Je nach dem Lager nahmen oft mehrere Hunderte, dann wieder nur ein paar Dutzend daran teil. Die Aussprachen verliefen oft sehr dramatisch, verliessen aber selten die Linie gegenseitiger Achtung und sachlicher Erörterung. Es zeigte sich, dass die Deutschen sehr oft über wichtige historische Vorgänge und Ereignisse nicht orientiert waren und von einem ganz falschen Bild der Situation aus argumentierten. Es gereicht den Schweizer Referenten zur Ehre, dass sie trotz der oft schwierigen Aufgabe diese mit Takt, Toleranz und Geistesgegenwart meisterten und dass in den vielen hundert Vorträgen so gut wie keine Versager und Entgleisungen vorkamen. Die oft strapaziösen Fahrten kreuz und quer durchs Land, vielfach in weit entlegene Gegenden, wo sich Lager befanden, wurden durch die englische Vortragsorganisation vorbereitet.

Während der Vortragsdienst die Reisespesen von der Schweiz bis London und zurück übernahm, wa-

*) Stark gekürzter Nachdruck aus dem Dezemberheft 1949 der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.

ren die Referenten für die Dauer ihrer Arbeit in England Gäste des Foreign Office.

Die Rapporte, die jeder Referent dem Vortragsdienst einzusenden hatte, bilden noch heute ein wertvolles dokumentarisches Material über die geistige Verfassung der Deutschen unmittelbar nach dem Kriege. Mancher, der sich den Deutschen nur als offenen oder verkappten Nationalisten vorstellen kann, wäre über die Beobachtungen, die unsere Leute machen konnten, erstaunt.

Auf Grund der guten Erfahrungen in den Gefangenenlagern trat im Herbst 1947 das Ministerium von Lord Pakenham an den Vortragsdienst mit der Frage heran, ob er bereit wäre, eine ähnliche Tätigkeit in der britisch besetzten Zone in Deutschland durchzuführen, sich gewissermassen an der politischen Neuorientierung in Deutschland zu beteiligen. So ehrenvoll dieser Auftrag war, so konnte er nur unter folgenden Bedingungen in Frage kommen: 1. Die Arbeit des Vortragsdienstes musste sich grundsätzlich auf alle vier Zonen erstrecken können. 2. Die Referenten kamen nicht als Eingeladene oder Beauftragte der Besetzungsmächte, die lediglich die technischen Erleichterungen für Permit und Reise vermittelten, sondern sie folgten den direkten Einladungen deutscher Stellen und auf deren spontanen Wunsch. 3. Wie in England mussten unsere Referenten völlige Rede- und Diskussionsfreiheit geniessen und keinerlei Zensur oder Kontrolle unterworfen sein. 4. Das Ziel ist eine freie menschlich-geistige Kontaktnahme und eine Zusammenarbeit zur gemeinsamen Klärung aktueller und beruflicher Probleme. Bei dieser Arbeit werden beide Teile Gebende und Nehmende sein. Die Vortragsaktion bedeutet also nicht ein Hilfswerk, sie geht darüber hinaus und gehört zu den Aufgaben einer kulturellen Fühlungnahme und Zusammenarbeit im Dienste europäischer Verständigung, zu der unser Land heute mehr denn je aufgerufen und verpflichtet ist.

Die Mitwirkung der Schweiz am kulturellen und politischen Aufbau Deutschlands wurde von deutscher wie alliierter Seite lebhaft begrüsst. Einzig mit der russisch besetzten Zone kam es zu keiner Vereinbarung, da die Gewähr für völlige Freiheit der Aussprache und Wegfall jeder Zensur nicht bestand.

Dass die Aufgabe, in dem unter dem Schock und der Not des Krieges und des Zusammenbruchs schwer getroffenen, geistig und politisch wirren Lande an die Mitarbeiter, an ihre Einfühlung und Beherrschung der behandelten Probleme erhebliche Anforderungen stellte, liegt auf der Hand. Es darf festgestellt werden, dass sie von den ca. 120 Vortragenden, die in über 1200 Vorträgen und Kursen mitwirkten, zur vollen Befriedigung aller Beteiligten gelöst wurde. Das Vertrauen, das die deutschen Veranstalter den vom Vortragsdienst entsandten Schweizer Referenten entgegenbrachten, ist nicht enttäuscht worden, gerade dank dem Freimut, die deren Ausführungen kennzeichneten, und die sich dabei jeglicher schulmeisterlichen Selbstgerechtigkeit enthielten. Sie konnten manches aussprechen, was aus dem Munde der Besetzungsvertreter oder von Deutschen selbst nicht immer so unbefangenen und unvoreingenommen wirkte, und haben damit zur Klärung und sachlichen Diskussion beitragen können.

Die Arbeit des Vortragsdienstes erfasste in erster Linie jene Institutionen, die sich der Erwachsenenbildung im weitesten, allgemeinen Sinne widmen (Volkshochschulen, Bildungsheime, Lehrerkademies,

Gewerkschaftsschulen, Bauern- und Jugendkurse, Lehrerfortbildungskurse).

Aus allen Berichten geht hervor, wie fruchtbar sich dieser menschliche Kontakt nicht nur für die Deutschen, sondern auch für die Schweizer selbst auswirkte und ihren eigenen Horizont erweiterte, sie mit Situationen und Problemen vertraut machte, von denen sich der Schweizer, der in seinem verschonten, geordneten Ländchen sitzt, kaum einen richtigen Begriff macht. Und haben nicht gerade wir es sehr nötig, auch bei uns die Fenster aufzumachen und aus den Erfahrungen anderer zu lernen, uns einzufühlen in fremde geistige und soziale Nöte, nicht nur zu helfen mit Milchdosen, Zuckersäcken und Kleidern, sondern tiefer zu dringen in die eigentliche innerste Not eines Volkes, das aus Erniedrigung und Wirrnis mühsam, tastend, ringend und in vielen seiner besten Vertreter ehrlich den Weg einer Gesundung sucht? Was hülfe alle Linderung materiellen Elendes, wie es gerade die Schweiz so grosszügig tat, käme nicht die Arbeit um die Überwindung der moralischen Not hinzu?

Wirkungen und Früchte einer solchen Arbeit lassen sich auch nicht messen wie die Hebung von Kalorien und die Beseitigung der Wohnungsnot. Not des Geistes bleibt, wie dessen Gesundung, den meisten oft lange Zeit verborgen. Eine innere Wandlung wirkt sich erst nach Jahren, nach Jahrzehnten aus. Der Vortragsdienst darf annehmen, dass er durch die begeisterte und hingebende Mitarbeit von Schweizern aus allen Kreisen und Berufen in begrenztem Rahmen das Seine beigetragen hat zu einer Klärung, die die Voraussetzung wirklicher Wandlung ist.

Hans Zbinden

Zur Vereinheitlichung von Apparaten für den Physik- und Chemieunterricht

Die *Kommission für interkantonale Schulfragen (Kofisch)* wurde vor einiger Zeit angeregt, etwas Nützliches zu unternehmen zur Schaffung vereinheitlichter, systematisch aufgebauter und abgestimmter Apparate für den Unterricht in Physik und Chemie. Es ist jedermann ohne weiteres klar, dass die Herstellung solcher Unterrichtsmittel — es handelt sich nur um solche, die für die obere Primar-, die Sekundar- und die Mittelschule in Frage kommen — zu erträglichen Preisen nur möglich ist, wenn eine bestimmte Anzahl von Typen geschaffen werden, die eine serienmässige Fabrikation zulassen. Es wurden zwar schon früher Versuche zu einer gewissen Standardisierung unternommen; sie haben zu keinem dauernden Erfolg geführt. Die erwähnte Aufgabe ist in erster Linie eine Schulangelegenheit. Es ist wichtig, dass bis auf das letzte ausgedachte, methodisch vorbildliche und, wo es in Betracht fällt, auch ungefährliche, d. h. mit allen Sicherungen versehene Apparate beschaffen werden. Aber die Herstellung dieser Apparate hat auch eine wirtschaftliche Seite. Es hat keinen Sinn, dass aus unserem Lande für Lehrmittel, die hier ausgezeichnet hergestellt werden können, gewaltige Summen abwandern. Es muss zudem auch vorgesorgt werden, dass für Zeiten, in denen die Exportaufträge abnehmen, Arbeit beschafft wird. Dazu ist es viel zu spät, wenn der Import von Lehrmitteln für Physik und Chemie in grossem Umfange eingesetzt hat und sich die Schulen

schon mit Apparaten eindeckten, die weder in der methodischen noch handwerklichen Qualität dem entsprechen, was man von ihnen im Gebrauch verlangen muss. Der Import von Apparaturen wird zudem dazu führen, dass nicht aufeinander abgestimmte Lehrmittel angekauft werden, dass der Aufbau nicht möglich ist und dass rationelle Reparaturen und Beschaffung von Ersatzteilen nicht in Betracht fallen.

Dass es sich um eine die Kantone interessierende Angelegenheit handelt, deren Inangriffnahme zwar spät, aber nicht zu spät erfolgt, hat das Echo auf ein Rundschreiben bewiesen, das die Kofisch Mitte Mai an sämtliche kantonalen Erziehungsdirektionen abge-sandt hat.

In demselben wurden die Erziehungsdirektionen ersucht, zu einer Besprechung der erwähnten Frage Fachmänner des Physik- und Chemieunterrichtes zu einer Sitzung nach Zürich abzuordnen. Samstag, den 10. Juni, kamen dann auch über 20 Persönlichkeiten zusammen. Zu vier von der Kofisch aufgebotenen Teilnehmern und zu Herrn *Karl Fehr* von der *Metallarbeiter-schule Winterthur* (welche die Schaffung physikalischer Apparate in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen und zusammen mit der ebenfalls vertretenen Firma *Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee*, die Initiative aufgenommen hat, auf dem Gebiete einen guten Schritt weiterzukommen), konnte der Präsident der Kofisch, *Dr. M. Simmen*, der die Verhandlungen leitete, offizielle Vertreter folgender Kantone begrüßen: Zürich, Bern, Schwyz, Glarus, Solothurn, Basel-stadt, Baselland, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Waadt, Freiburg und Schaffhausen. Abgeordnete waren auch von Tessin und Genf vorgesehen, aber am Erscheinen für diesmal verhindert. Nach der Information über die gestellte Aufgabe wurde als wichtigstes Traktandum die Eintretensfrage zur Diskussion gestellt. Sie ergab eine so eindeutige Wünschbarkeit des ganzen Unternehmens, dass *das ganze Gremium als «Studien-gruppe für die Schaffung von Apparaten für den Physik- und Chemieunterricht»* ernannt wurde, als *Commission d'études pour la création d'appareils de physique et de chimie destinés à l'enseignement*. Es wurde auch ein leitender Ausschuss bestimmt. Er besteht aus den folgenden Herren: *Hans Neukomm*, Reallehrer, *Schaffhausen* (Präsident, zugleich Präsident der ganzen Studiengruppe), *Dr. Arnold Sibold*, Seminarlehrer, Luzern (Vizepräsident) und den Mitgliedern *Paul Hertli*, Sekundarlehrer, Andelfingen, *Franz Müller*, Bezirkslehrer, Biberist, *Hans Nobs*, Oberlehrer, Bern, *Michel Ray*, inspecteur scolaire, Lausanne, *Otto Stettler*, Schulvorsteher, Bern. Die Vorarbeiten beginnen noch im Monat Juni.

Die Zusammenkunft liess bei allen Beteiligten den Eindruck zurück, dass auf einem methodisch wichtigen, wirtschaftlich bedeutungsvollen und dazu vollkommen neutralen Gebiet ein nützlicher Impuls gegeben wurde, der praktisch an den guten Erfahrungen des Schulwandbilderwerks orientiert, alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, dass das gesteckte Ziel trotz aller Schwierigkeiten zu erreichen sein wird. Sn.

Ein sonst schwacher Schüler liest die vorgezeigten Wörter flüssend und mit guter Aussprache. — Die ganze Klasse darf klatschen über diese prächtige Leistung. — Herrlich!

E. G.

Lebendige Schule

Im Auftrage des Schulamtes der Stadt Zürich hat Paul Nater, Präsident der Kreisschulpflege Uto, in einer lesenswerten Broschüre «Lebendige Schule» *) die wichtigsten Neuerungen und Versuche des zürcherischen Schulwesens in den Jahren 1944—1950 dargestellt. Sie legt dar, wie auch in einem grossen Schulkörper und trotz der dabei unumgänglichen Bürokratie die Initiative der Lehrerschaft und einsichtiger Behörden Ergebnisse zeitigen kann, die mit Verküecherung und Routinearbeit, wie sie der staatlichen Schule so oft vorgeworfen werden, nichts zu tun haben.

Künstlerische Erziehung

Das erste Kapitel gibt Auskunft über die Bemühungen um eine vertiefte künstlerische Erziehung. Seit dem Aufkommen der Singkreise ist die Blockflöte in unseren Schulen heimisch geworden; ungefähr die Hälfte aller Drittklässler besucht den freiwilligen Flötenunterricht, der gegenwärtig von 40 Musikpädagogen und 26 Lehrern der Volksschule erteilt wird, und zwar nach folgendem Lehrplan:

«Systematische Schulung im raschen Auffassen und sicheren Wiedergeben von Rhythmen und Melodien — Gründliches Erlernen der Blas- und Grifftechnik — Erarbeiten aller rhythmischen und melodischen Elemente im Sinne des Arbeitsprinzips — Kenntnis der relativen, später auch der absoluten Notennamen — Schulung des Gehörs; Wiedergabe von Tonfolgen unter Verwendung der vielfältigen Hilfsmittel der Tonika-Do-Lehre — Anleitung zum Auswendigspielen von Liedern und Stücken — Erfassen von Wesen, Inhalt, Form der Melodie — Hinweise auf die Anpassung der Melodie an den Sprachrhythmus und den Gehalt des Liedtextes — Pflege von Erfindungsübungen — Musizieren von Kinder- und Volksliedern, von Volkstänzen, von geeigneter alter und neuer Musik — Einführen in das mehrstimmige Spiel — Berücksichtigung der Imitation und des polyphonen Satzes bei fortgeschrittenen Gruppen — Vermittlung von Anregungen für die Musik in Familie und Haus.»

Es darf erwartet werden, dass durch diese Einführungskurse, die nicht bloss auf die Aneignung einer musikalischen Technik, sondern auf eine richtige musikalische Grundschulung abzielen, in absehbarer Zeit auch in den Familien wieder mehr musiziert werde als bisher. Seit kurzem werden auch Kammermusik-konzerte von Berufsmusikern in den Schulhäusern vor Sekundar- und Oberschülern veranstaltet, damit die Jugend sich eingehender mit guter Musik befasse. Originell ist der Vorschlag Paul Nater's, in ähnlicher Weise den Zeichenunterricht durch Zuzug von Malern und Bildhauern reichhaltiger zu gestalten und diese vor grösseren Schülern über Kunstwerke sprechen zu lassen. Wir freuen uns über diesen Vorstoss, das weitgehend von der Technik beherrschte Leben des Stadtkindes durch andere Werte anregen zu wollen, und stellen mit Befriedigung fest, dass hier von behördlicher Seite her der Begriff der Volksschulbildung recht weitherzig gefasst wird. Der Verfasser schreibt:

«Da keine Instrumente beschafft werden müssen und nur ein vortragender Künstler notwendig ist, würden sich die Kosten dieser Veranstaltungen wesentlich geringer stellen als die der bereits eingeführten Schulhauskonzerte. Die Mehrausgaben der Schule würden sich bestimmt bezahlt machen. Aus den unver-siegbaren Quellen der Kunst fliesst neue Kraft zum Baum des Lebens. Die vermehrte Pflege des Gemütes leistet einen unschätzbaren Beitrag zur harmonischen Bildung des Menschen.»

*

*) Zu beziehen bei der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich, 84 Seiten, Preis Fr. 3.—.

Verkehrserziehung

Weitere Kapitel sind der gesundheitlichen Förderung der Jugend (Schirmbildverfahren, Schülerskilafer und Klassenlager, Ferienhorte und Tageshort, Ferienlager) gewidmet, die alle hier raumeshalber nur flüchtig aufgezählt werden können. Dagegen sei erwähnt, wie die Großstadt Zürich, den Anforderungen der Zeit gehorchend, das Problem der Verkehrserziehung anfasst. Ausser orientierenden Schriften, Verkehrslichtbildern und einem Verkehrsfilm stehen den Klassen seit einigen Jahren zwei aus dem Lehrerstand hervorgegangene Polizeibeamte zur Instruktion der Schüler zur Verfügung.

«Die uniformierten Lehrer fanden bei der Schülerschaft gewaltigen Anklang. Das war einmal etwas anderes. Da lernten die dreisten Knirpse den Polizisten, den sie sonst nur mit Ehrfurcht aus der Ferne zu betrachten pflegen, von einer ganz andern Seite kennen. Schon das Erscheinen dieser Respektsperson als freundlicher Lehrer und Berater im Schulzimmer war ein Ereignis. Um ihn schwebte der Nimbus des Ungewohnten, des Wichtigen! Zuerst erteilt er eine Viertelstunde «Theorie»! Die Erstklässler werden mit den Fußgänger-Regeln bekannt gemacht. An einigen Unfall-Beispielen wird gezeigt, wie gefährlich es ist, die Fahrbahn «im Schuss» zu überqueren. Bald begreifen alle, dass man nicht plötzlich «stoppen» kann, wenn man rennt. — Also langsam und vorsichtig! Dann geht es!

Nach der Theorie begeben sich die Schüler hinaus ins Freie, in die «Praxis». Der Demonstration im Schulzimmer folgt die Instruktion auf einer Strasse mit lebhaftem Verkehr. Rasch begreifen die kleinen Verkehrs-Studenten, warum sie vor dem Überqueren der Fahrbahn zuerst links, dann rechts beobachten müssen. Man muss sich doch vergewissern, dass keine Gefahr droht! Ein Kind ums andere huscht auf die andere Seite, der Rest der Klasse kritisiert! Dann marschiert die geschlossene Kolonne hinüber. Zuerst klappt noch nicht alles. Zwei, drei Nachzügler werden als Verkehrssünder öffentlich gerügt. Welche Schande! Also: wiederholen! Nun klappt es besser! Glücklicherweise landet der zappelige Schwarm am sichern Ufer. Mit der freundlichen Ermahnung, ja nichts zu vergessen und «es» immer so zu machen, entlässt der uniformierte Pädagoge seine begeisterten «Hörer». Bei den Schülern der vierten Klasse, für deren Belehrung zwei Stunden zur Verfügung stehen, werden zunächst die Fussgänger-Regeln repetiert. Anschließend wird das richtige Verhalten des Velofahrers besprochen. Die erworbenen Kenntnisse, die in den nächsten Klassen noch weiter ausgebaut werden, kommen ihnen bei der «Verkehrsprüfung» sehr zustatten. Es ist natürlich schwer, rein zahlenmässig den Erfolg dieser Verkehrslektionen zu bewerten. Immerhin lässt sich feststellen, dass unmittelbar nach der Belehrung die Zahl der Unfälle sinkt, um dann nach ungefähr einem halben Jahr wieder anzusteigen. Die Sache gerät also in Vergessenheit und müsste deshalb wiederholt werden. Leider ist dies zurzeit noch unmöglich.

Heilpädagogik

Besonders Erfreuliches hat Paul Nater von den Neuerungen auf dem Gebiete der Heilpädagogik zu berichten, indem sich die Stadt um die Schaffung von externen Institutionen bemüht, welche vielen Kindern «einen Sonderunterricht ermöglicht, ohne das Kind der Familie zu entziehen». Zu diesen Massnahmen gehört die Verankerung des heilpädagogischen Schulzirkels im städtischen Schulwesen (1946). Nater schreibt darüber:

«Es braucht wohl nicht drauf hingewiesen zu werden, dass die Volksschule für gesunde und normale Kinder eingerichtet ist. Sie muss mit bestimmten Voraussetzungen rechnen können, wenn sie mit ihrer Erziehungsarbeit beginnt. Die Normalschule hat sich an den Normallehrplan zu halten. Darin liegt schon die Erklärung der Bezeichnung «normal» und «anomal» für jene Kinder, welche in dieses Schema passen oder sich nicht dauernd einfügen lassen.

Was geschieht nun mit jenen Kindern, welche die Voraussetzungen nicht erfüllt haben, die der Lehrplan der Normalschule verlangt, deren Fähigkeitsgrad und Verhaltensnuancen den Anforderungen nicht entsprechen? Der Schulbeginn wird hinausgeschoben: das Kind wird vom Schularzt für ein oder gar zwei Jahre zurückgestellt. Schliesslich kommt es — eventuell auf dem

Umweg eines Versuches in der Normalschule — in die Spezialklasse. Da diese aber ein gewisses Niveau einhalten muss, kann sie wohl die Schwachbegabten, nicht aber die Schwachsinnigen in ihre Reihen aufnehmen. Deshalb müssen alljährlich zahlreiche Kinder vorzeitig aus der Schulpflicht entlassen werden.

Es liegt auf der Hand, dass auch für diese Kinder in irgend einer Weise gesorgt werden muss. Sie dürfen nicht noch weiter verkümmern; es gilt, in ihnen die Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, die noch entwicklungsfähig sind. Den Eltern wird nahegelegt, solche Kinder in Anstalten unterzubringen. Damit ist aber das Problem nicht gelöst; denn gerade schwachsinnige Kinder werden mit Vorteil zu Hause erzogen. Wenn die Familie zur Erziehung ungeeignet ist, müssen ihr die Kinder selbstverständlich weggenommen werden, und zwar die normalen wie die anomalen. Ist das häusliche Milieu aber einwandfrei, wird für das Kind erzieherisch gut gesorgt, so ist der Schwachsinn allein noch kein genügender Grund, das Kind aus der Familie zu entfernen. Ganz im Gegenteil gehören schwachsinnige Kinder um so eher in die Familie, als sie besonders anlehnungsbedürftig sind. In einer Anstalt fühlen sie sich verlassen. Inmitten der zahlreichen Erwachsenen vermögen sie keine persönliche Bindung zu gewinnen. Durch die Trennung von den Eltern verlieren sie ihren natürlichen Kontakt mit der Familie und finden später als Erwachsene nur schwer einen Halt. Die fehlende Stütze muss ihnen dann durch den teuren und unvollkommenen Apparat der staatlichen Fürsorge gewährt werden, wo doch rechtschaffene Eltern am besten selber die lebenslängliche Betreuung übernehmen und so die natürlichen Bande nicht zerrissen würden.

Die Familie soll selber für die Erziehung ihrer geistesschwachen Kinder sorgen dürfen. Doch braucht sie die Hilfe der Gemeinschaft. Wie dem normalen Kind neben der Familie die Schule helfend, erziehend und unterrichtend zur Seite steht, hat auch das schwachsinnige Kind ein Anrecht auf eine ihm entsprechende Schulung. Aus dieser Überlegung heraus hat Frau Dr. Maria Egg-Benes vor 12 Jahren eine Anzahl Kinder aufgenommen, denen keine städtische Schule offen stand. Bis jetzt sind nahezu 200 Kinder durch ihren Heilpädagogischen Schulzirkel gegangen. Waren es im ersten Jahr nur 4 Schüler, so ist deren Zahl heute auf 44 angestiegen. Es handelt sich zum grössten Teil um schwachsinnige Kinder, die aus dem Kindergarten kommen, in die Normalschule aber nicht aufgenommen wurden. Einer Sonderschulung bedürfen jene, die nicht einmal einen Kindergarten besuchen konnten. Als dritte Gruppe schliessen sich die Schüler an, die den Anforderungen einer Spezialklasse nicht genügen und von der Schulpflicht befreit werden mussten. Von Anfang an wurde diese Schule durch Lehrer, Kindergärtnerinnen und Schulärzte empfohlen. Diese Tatsache beweist, dass man schon frühzeitig die Bedeutung des Schulzirkels erkannte. Er füllte offensichtlich eine bestehende Lücke im Unterrichtswesen der Stadt aus. Nach langwierigen Bemühungen gelang es der Kreisschulpflege Uto, den Heilpädagogischen Schulzirkel in der städtischen Schulorganisation zu verankern und ihm eine sichere finanzielle Grundlage zu geben. Auf Antrag von Zentralschulpflege und Stadtrat beschloss der Gemeinderat im Jahre 1947 die Gewährung eines Kredites von Fr. 20 000.— für die Erziehung schulunfähiger Kinder. Seither sind diese Zuwendungen auf Fr. 35 000.— gestiegen. Das Schulamt bezahlt für jedes Kind, das wegen Schwachsinn aus der Schulpflicht vorzeitig entlassen und vom Schularzt in den Schulzirkel eingewiesen wird, den selben Betrag, den die Stadt für einen Spezialklassenschüler aufbringen muss. Zurzeit sind Bestrebungen im Gange, den Heilpädagogischen Schulzirkel auf eine breitere Basis zu stellen. In Zukunft soll ein gemeinnütziger Verein — in dessen Leitung die städtischen Schulbehörden vertreten sind — Träger des Schulzirkels sein. Die Aufwendungen der Stadt rechtfertigen sich in jeder Beziehung. Da die Grosszahl der schwachsinnigen Kinder infolge beschränkter finanzieller Mittel der Familien ohne den Schulzirkel in Anstalten untergebracht werden müssten, würde dies eine gewaltige Belastung des Jugendamtes, der Fürsorgestellen und der gemeinnützigen Vereine darstellen. Die Kosten des Schulzirkels stellen sich wesentlich niedriger als die einer Anstaltsversorgung. So werden öffentliche Gelder gespart und die Armenlasten der Gemeinde gesenkt.

Die bisher erzielten Erfolge des Schulzirkels empfehlen einen weitem Ausbau. 39 Schüler konnten wieder in eine Spezialklasse eintreten und so leichter den Anschluss an das Leben finden. Die andern verblieben im Schulzirkel und wurden dort nach dem Lehrplan der Spezialklassen und nach deren Lehrmitteln unterrichtet. Der Unterricht muss allerdings viel anschaulicher, ausführlicher und konkreter gestaltet werden. Man muss bei diesen Kindern jede Aufgabe in Teilaufgaben zerlegen und das Tempo dem geringen Auffassungsvermögen anpassen. Auch der manuelle Unterricht bietet den geistesschwachen Kindern grosse Schwierigkeiten. Die meisten müssen jene Techniken, die andere Kinder von selbst erlernen, wie etwa das Ausschneiden und Kleben, durch

endloses Üben erwerben. Wochenlang, ja in einzelnen Fällen monatelang muss das Kind üben und üben, wenn es einen bleibenden Nutzen aus dem Unterricht ziehen soll. Die schöpferische Handarbeit wird im Schulzirkel erst in zweiter Linie gepflegt. Natürlich malen auch diese Kinder, sie malen sogar schöner als viele Primarschüler, weil auch hier jene Technik angewandt wird, die ihnen individuell besonders liegt. Es darf nicht vergessen werden, dass ein Geisteschwacher auf schöpferischem Gebiet nie wirklich Wertvolles leisten wird. Viel wichtiger ist die Erlernung verschiedener Techniken, wie des Webens, des Strickens, des Bastelns usw.

Die gewissenhafte Kleinarbeit hatte zur Folge, dass 26 Schüler nach Verlassen des Schulzirkels einer praktischen Ausbildung zugeführt werden konnten, in der sie sich bewährten. Die soziale Brauchbarkeit des Menschen ist glücklicherweise nicht nur — wie viele Eltern glauben — durch den Grad der Intelligenz bedingt. Noch mehr als beim Normalen hängt die Prognose beim Schwachsinnigen davon ab, wie Anlernung und Ausbildung vollzogen werden. Ungelernte, vernachlässigte Schwachsinnige besetzen einfach einen Pflegeplatz, während entsprechend betreute und sorgfältig ausgebildete mit ihrer Arbeit wenigstens einen Teil ihres Unterhaltes selbst verdienen können.»

Sprachheilkurse

Eine kürzlich durchgeführte Untersuchung von schulpflichtigen Kindern ergab 10% Sprachgestörte verschiedenster Art. Zwar bestehen Sprachheilkurse in Zürich seit mehr als 50 Jahren, aber es fehlte ein Externat für vorschulpflichtige Kinder. «Immer mehr zeigt die Erfahrung, dass Sprachstörungen vor der Einschulung behoben werden sollen.» Dieses Ergebnis führte zur Eröffnung des ersten öffentlichen Sprachheilkindergartens der Schweiz im Jahre 1947.

«Im ersten städtischen Sprachheilkindergarten konnten im Laufe des ersten Schuljahres 30 Kinder aufgenommen werden, 23 Stammerler und 7 Stotterer. Neun der stammelnden Kinder wiesen beim Eintritt eine unverstänbliche Sprache auf, fünf waren Agrammatiker. Dazu kamen Silben- und Wortstammerler. Bis Ende des Schuljahres konnten 24 Kinder entlassen werden. 21 derselben traten in die 1. Normalklasse über. Die Stammerler konnten mit einer Ausnahme geheilt werden und so ihre Schulzeit ohne die Belastung einer sprachlichen Anomalie beginnen. Bei den entlassenen Stotterern liess sich eine wesentliche Besserung des Leidens feststellen.

In jedem der beiden Sprachheilkindergärten werden gleichzeitig nicht mehr als je 15 Kinder aufgenommen. Weiter weg wohnende Kinder können im Mittagshort verpflegt werden und erhalten Gratis-Tramabonnemente. Unterricht und Behandlung der Kinder sind unentgeltlich. Sobald die Sprachstörung eines Kindes behoben ist, kehrt es wieder in seinen ehemaligen Kindergarten zurück und wird durch ein weiteres angemeldetes Kind ersetzt. Die Behandlungsdauer wechselt zwischen vier Wochen und einem Jahr.

In jedem Kindergarten ist eine logopädisch ausgebildete Kindergärtnerin tätig. Die Leitung der beiden Kindergärten wird von der Sprachheillehrerin besorgt, der auch die im Sonderraum durchgeführte Einzelbehandlung der Kinder obliegt. Aus der Zusammenarbeit des untersuchenden Arztes, der Sprachheillehrerin und der Kindergärtnerin, aus Beobachtung, Prüfung und Testverfahren ergibt sich schliesslich die sorgfältige Erfassung des sprachgebreechlichen Kindes, was die Grundlage für die nun einsetzende Behandlung bildet.»

Das «Werkjahr»

Abschliessend sei noch auf das von Lehrer Albert Wunderli in jahrelanger Arbeit geschaffene und heute schon sehr bewährte Werkjahr hingewiesen, deren Ziel die «praktische Abklärung der Berufseignung und Er-tüchtigung des Arbeitscharakters» sind.

«Als Kursteilnehmer kommen in Betracht: Spezialklassler, Doppelrepetenten und Schüler der siebenten Abschlussklasse. Ausserdem können auch Normalschüler aufgenommen werden, die nach Ansicht der städtischen Berufsberatung als berufs-unreife bezeichnet werden müssen.

Im ersten Semester erhält jeder Schüler je 16 Stunden Werkunterricht in Holz- und Metallbearbeitung, damit er auf Grund eigener Erfahrung das eine oder andere wählen kann. Vom zweiten

Semester an erhält er 32 Stunden Werkunterricht in der gewählten Berufsgruppe, dazu 3 Stunden Werkzeichnen durch den Werkstatt-lehrer, 2 Stunden Deutsch, 2 Stunden Rechnen und je 1 Stunde Staatsbürgerkunde, praktische Übungen und Turnen: Total 42 Stunden pro Woche. Am Schlusse des Jahres werden die Schüler beurteilt.

Die Erfahrungen sämtlicher Interessenten, d. h. Schüler, Eltern und späterer Arbeitgeber, bzw. Lehrmeister, bestätigen in überzeugender Weise, dass die beruflichen Vorbereitungskurse des Werkjahres einem dringenden Bedürfnis entsprechen. Die auf psychotechnisch-methodischer Grundlage aufgebauten Lehrpläne ermöglichen den Kursteilnehmern nicht nur, in der Volksschule versäumtes Wissen und Können nachzuholen, sondern bieten ihnen auch eine überaus wertvolle Nacherziehung. «Ohne den Besuch des Werkjahres hätte unser Sohn nie eine Berufslehre durchlaufen können» oder «im Werkjahr ist unser Sohn charakterlich ein ganz anderer Mensch geworden», so lauten Hunderte von Urteilen dankbarer Eltern. Man muss es schon selbst miterlebt haben, wie Repetenten und Spezialklassenschüler unter ihrem «Schülerschicksal» seelisch litten, und mit welch starkem und zähem Willen sie die Gelegenheit benützen, im Werkjahr nachzuarbeiten.»

Was die Schrift Naters ganz besonders sympathisch macht, ist, dass man an keiner Stelle den Eindruck bekommt, es könne nun forthin auf den Lorbeeren ausgeruht werden. Im Gegenteil, bei aller Freude über Gelingen und Erreichtes weiss der Autor, der selber jahrelang als städtischer Primarlehrer wirkte und auf dessen Initiative viele der genannten Verwirklichungen zurückgehen, auf manche kommende Aufgabe hin; es seien davon nur das Repetentenproblem, die Sondererziehung von unter-mittelmässig Begabten in kleinen Klassen und die projektierte Übungsschule für das heilpädagogische Seminar genannt. Fast alle diese Vorschläge gehen in der Richtung einer starken Differenzierung der schulischen Erfassung und besseren Anpassung an Entwicklungsphasen und Individualität der Kinder. — Die Broschüre sei jedem, der sich mit schulorganisatorischen Fragen zu befassen hat, angelegentlich empfohlen. V.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 9. Juni 1950.

1. Es werden in den LVB als *Mitglieder* aufgenommen: Zita Hegi, Lehrerin, Aesch, Heinz Poppitz, Lehrer an der Anstalt Leiern, Gelterkinden, Marianne Schweizer, Lehrerin, Reinach, Ernst Vögli, Lehrer, Reinach, Hans Winder, Reallehrer, Reinach, Marie Louise Werner, Lehrerin, Zunzgen.

2. Nachdem offiziell bekannt geworden ist, dass *Nationalrat Dr. E. Börlin* am 1. Juli 1950 die *Erziehungsdirektion* übernehmen wird, nimmt der Vorstand durch ein Schreiben die Verbindung mit ihm auf.

3. Der Vorstand stimmt dem Entwurf zu einem Rundschreiben an die Lehrerschaft zu, das die Kommission, welche die Bewilligung von *Sammlungen*, bei denen die Schule mitwirkt, und von *Veranstaltungen*, die von aussen in die Schule hineingetragen werden, begutachtet, der Erziehungsdirektion vorschlägt.

4. Schulinspektor E. Grauwiller orientiert den Vorstand über die Organisation der *Wiesentalfahrt* der Baselbieter Lehrerschaft.

5. Es werden einige spezielle *Besoldungsfragen* besprochen.

6. Der Vorstand nimmt mit Genugtuung davon Kenntnis, dass Baselland bei der Abstimmung über

die *Bundesfinanzreform* an erster Stelle unter den verwerfenden Kantonen steht und somit die Parole des Angestelltenkartells eindeutig gutgeheissen hat.

7. Der Präsident unterrichtet den Vorstand über die Verhandlungen der *Präsidentenkonferenz* in Luzern, sowie über die Traktanden der *Delegiertenversammlung des SLV* in Glarus.

8. Der Vorstand schlägt als neuen Rechnungsrevisor der Beamtenversicherungskasse der Generalversammlung dieser Institution den frühern Revisor der Lehrerversicherungskassen, Eugen Gätzi in Giebenach, vor.
O. R.

Glarus

Filiale Hinterland

Anlässlich der letzten Hinterländer Filialkonferenz konnte Präsident Fritz Kamm, Schwanden, zwei neue Kollegen begrüßen: Sekundarlehrer Steiner, Schwanden, und Primarlehrer Luchsinger, Luchsingen.

Die Konferenz selber trug diesmal ein besonderes Gepräge, denn es kamen zwei «Spezialisten» unserer Hinterländer Lehrergilde zum Wort: Jäger und Ornithologe. Fritz Kornmann, Schwanden, plauderte in launiger Art über Jagdliteratur und las anschliessend ein paar vorzügliche Kostproben aus seiner eigenen Schriftstellermappe. G. Luchsinger, der feinsinnige Beobachter der heimischen Vogelwelt, sprach über seine Begegnungen mit den gefiederten Freunden. Beide Referate, echt und naturverbunden, zeugten nicht nur von Kenntnis, sondern auch von Verständnis und Liebe zur Kreatur. Man möchte einmal mit Kornmann und Luchsinger frühmorgens durch den taufrischen Wald steigen, den Gesang der Vögel erlauschen und das Wild auf seinen Fährten beobachten.

Da wir im Lehrerverein ein «Käferjahr» haben, musste auch der zweimännige Hinterländer Vorstand neu bestellt werden. Mit Landammennmehr wurden Präsident Fritz Kamm, Schwanden, und Aktuar Heinrich Börlin, Diesbach, im Amte bestätigt. Als Mitglied der Lehrmittelkommission wurde wiederum Hans Comiotto, Schwanden, gewählt. Als neues Mitglied der Verwaltungskommission der Lehrerkasse beliebte H. Ott, Schwanden. Martin Acker, Hätzingen, war nach 30jähriger Zugehörigkeit zum Kassenvorstand amtsmüde geworden. Die Konferenz gönnt ihm den Rückzug ins «Stöckli» und dankt ihm aufs wärmste für seine geleistete grosse Arbeit. Auch K. Hauser, Nidfurn, wird ein Kränzchen gewunden für seine 30jährige Lehrtätigkeit an einer Gesamtschule.

Nächste Konferenzen: Im August in Braunwald: Wanderung und anschliessend Referat von Oskar Börlin über die Kleinschreibung. Im Oktober/November in Schwanden: Hans Zopfi: Die Elektrizitätswirtschaft der Gemeinde Schwanden, methodische Auswertung in der Schule, Rundgang durch das Sernf-Niedernbachwerk.
K.

Neue Lehrmittel und Jugendbücher aus Deutschland

Zur gegenwärtigen Ausstellung im Pestalozzianum

Wir haben in den letzten zwei Jahrzehnten gelernt, allem aus Deutschland Kommendem mit Vorsicht zu begegnen, und wir haben uns daran gewöhnt, auch in kulturellen Belangen auf eigenem Boden zu stehen. Doch wer wollte nicht wünschen, dass das äusserlich und innerlich zerissene und zerschlagene Nachbarland wieder gesunde und seine Beziehungen zur Welt und insbesondere zur deutschen Schweiz wieder fruchtbar würden? Lassen wir uns von jenem Hochmut nicht anstecken, der sich heute noch darin

gefällt, über Deutschland den Stab zu brechen — und dabei nichts zu tun für den Aufbau einer neuen Welt. Wollen wir uns von jenen Nationen beschämen lassen, die über Gräber und Meere hinweg Deutschland die Hand reichen?

Wir begrüßen darum die neue Ausstellung im Pestalozzianum, die uns einen Einblick in das pädagogische Schrifttum des Nachkriegsdeutschland vermittelt.

Eine kleine Schau von schweizerischen Jugendschriften und eine Serie von Schul- und Jugendbüchern aus der kulturschänderischen Zeit des Nationalsozialismus eröffnen die Ausstellung und bieten allerlei Vergleichsmöglichkeiten. Dann folgt das Panorama der deutschen Schul- und Jugendbücher.

Wer freute sich nicht am Eifer, mit dem hier am kulturellen Wiederaufbau gearbeitet wird. Welche Riesenarbeit ist hier schon geleistet worden: Hunderte von neuen Schulbüchern in wenigen Jahren; Bücher, die sich in bezug auf Inhalt und Ausstattung durchaus sehen lassen dürfen. Doch geht ein tiefer Riss durch diese Literatur, und es wird uns bewusst, dass Deutschland nicht aufgehört hat, Kriegsschauplatz zu sein, Frontabschnitt im Weltumspannenden Ideenkrieg zwischen östlichem und westlichem Denken.

Auffallend ist ferner die Tatsache, dass die neuen deutschen Lesebücher — um das wichtigste Schulbuch herauszugreifen — gegenwartsfern sind. Dabei sollte doch, wie ein Leitwort der Ausstellung sagt, das Lesebuch ein Buch sein, das der Jugend hilft zu den Fragen des Lebens und der Zeit ins rechte Verhältnis zu kommen. Doch wir begreifen diesen Mangel an aktuellen, welterschliessenden Lesestoffen: ein geschlagenes Volk rührt ungerne an seine Wunden. Dankbar greift es auf seine grosse Tradition zurück und lässt dabei auch schweizerisches Schrifttum zum Worte kommen.

Hoffen wir, dass diese Bücherschau mithilfe, die abgebrochenen Brücken über den Rhein wieder aufzubauen.

K. Hirzel.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Revision der Bibliothek

Die Revision der Bibliothek und Bildersammlung findet vom 10. Juli bis 29. Juli statt. Der Ausleihverkehr ist während dieser Zeit eingestellt; das Lesezimmer bleibt geschlossen. Wir bitten unsere Mitglieder um Rücksendung der vor dem 15. Juni bezogenen Bücher und Bilder.

Ausstellung im Neubau:

Neue Lehrmittel und Jugendbücher aus West- und Ostdeutschland.

Gleichzeitig:

Material on American music and composers used in United States Public Schools

Books published by University Presses

Diese kleine Schau wurde uns von der Amerikanischen Gesandtschaft in Bern zur Verfügung gestellt.

Samstag, 24. Juni, 15.00 Uhr, im Herrschaftshaus Eröffnung der Ausstellung

Die Welt- und Schweizer Karte in Vergangenheit und Gegenwart

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Kurse

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit veranstaltet vom 5.—13. August 1950 einen von der Unesco empfohlenen *Internationalen Ferienkurs* in Beauvallon par Dieulefit (Drôme), Frankreich.

Die modern eingerichtete Schule Beauvallon, die dem Kurs zwei geräumige Häuser zur Verfügung stellt, ist sehr schön, zwischen Alpen und Rhone gelegen. Die römischen Ruinen von Voisans, Orange und Avignon sind leicht erreichbar. — Die Vorträge und Diskussionen finden am Vormittag und am Abend statt. Die Nachmittage sind frei zum Ausruhen und für Ausflüge. — Themen: «Wie ist die notwendige wirtschaftliche Planung und Lenkung mit der Freiheit des Individuums vereinbar?» «Wie lassen sich Frieden und Unabhängigkeit der Völker in Einklang bringen?»

Dieser Kurs wendet sich vor allem an die Jugend beiderlei Geschlechtes. Er soll denen, die willens sind für den Frieden und internationale Verständigung zu arbeiten, Gelegenheit geben, mit

Menschen aus verschiedenen Ländern Führung zu nehmen und zu diskutieren.

Bedingungen: Einschreibgebühr für den ganzen Kurs 500 franz. Franken. Pension: 600 franz. Franken pro Tag.

Nähere Auskunft durch Dr. Helene Stähelin, «Athene», Zug.

Schulfunksendungen

Dienstag, 20. Juni: *Wir besteigen das Matterhorn.* Der Basler Schauspieler und Alpinist Karlobert Schäfer plaudert mit seinem Bergkameraden Robert Wenk, Lehrer in Basel, über ihre erste Matterhornbesteigung. Die Sendung will das Erlebnis einer Matterhornbesteigung vermitteln und den Schüler einführen in den Ernst der alpinistischen Leistungen.

Freitag, 23. Juni: *Schützt unsre Alpenpflanzen.* Paul Bindschedler, Sekundarlehrer in Zürich wird in einem fröhlichen Gespräch hinweisen auf den Kampf der Alpenflora um ihr Dasein, um dadurch zugleich Achtung und Freude für diese zu wecken. Betreffend Vorbereitung der Sendung siehe Schulfunkzeitschrift.

Bücherschau

Werner Haller: *Aus dem Leben unserer Rauchschnalben.* Verlag der AZ-Press, Aarau. 56 S. Brosch. Fr. 3.—.

In der von der AZ-Press Aarau neu eröffneten «Bibliothek für den Naturfreund» ist als Nummer 1 ein Bändchen erschienen, das aus dem Leben der Schnalben, insbesondere der Rauchschnalben erzählt. Der bekannte Vogelkenner (und Verfasser der naturkundlichen Beobachtungen in der SLZ) Werner Haller hat die glückliche Gabe, mit einfachen aber eindrucklichen Worten von unseren einheimischen und doch in vieler Beziehung noch unerforschten Rauchschnalben viel Merkwürdiges und Interessantes zu erzählen und zum eigenen Beobachten anzuregen. Von den hervorragenden ganzseitigen Photographien des Verfassers sind diejenigen der das Nest anfliegenden Schnalbe die erstaunlichsten. Karten über den Vogelzug ergänzen das mit liebevoller Eindringlichkeit geschriebene Bändchen.

In der nämlichen Serie sind vom gleichen Verfasser folgende Bändchen vorgesehen: Nr. 2: Wie lerne ich die Vögel kennen? Nr. 3: Unsere Vögel (Artenliste und Kennzeichen der schweizerischen Avifauna). Nr. 4: Der Flussuferläufer. W. V.

«Frohe Jugend».

Unter diesem neuen Titel hat im vergangenen Jahr die Monatschrift «Jugendlust» des Bayerischen Lehrervereins ihren Weg zur Jugend wieder aufgenommen (67. Jahrgang, Sebaldus-Verlag, Nürnberg). Frei von jeder Reklame führt diese Schülerzeitung die gute Ueberlieferung weiter und ordnet, ähnlich wie es unser «Jugendborn» tut, die Folge von Erzählungen, Schnurren und Gedichte in jedem Heft unter ein bestimmtes Thema, das sogar bis in die Rätlecke durchgehalten wird. Bewährte Schriftsteller, wie Walter Bauer, Hanns Maria Lux (im vortrefflichen Goethe-Heft!), Heinz Steguweit oder der fabelreiche Hans Watzlik, begegnen uns wieder in Gaben, die auch dem Schweizer Lehrer willkommen sind. Die gediegene Bebilderung geht im Laufe des Jahrgangs von Schwarz/Weiss zu einem feinen Farbton über und schliesst den Kreis der zwölf Nummern mit einem mehrfarbigen Weihnachtsheft.

In dieser Zeit, da die gerissene Aufmachung in Verbindung mit allerlei Reklametricks Unruhe und Verwirrung statt beglückende Sammlung in die Tradition der bedeutendsten schweizerischen Jugendzeitschriften gebracht hat, sind wir begierig, zu vernehmen, ob solch besinnliche Hefte in Begleitung von Holzschnitt, Federzeichnung und heimatlichem Liedgut (gesetzt von Walter Hensel) in der bayerischen Jugend sich erfolgreich durchsetzen. Eine gelegentliche Aussprache mit dem verdienten, erfahrenen Schriftleiter Friedrich Trötsch wäre manch fragendem Schweizer Lehrer wertvoll. F. B.

Willy Hellpach: *Pax Futura.* Die Erziehung des friedlichen Menschen durch eine konservative Demokratie. 323 S. Georg Westermann Verlag, Braunschweig, 1949.

In diesem überaus beziehungsreichen Werk wendet sich der bekannte Heidelberger Professor für Sozial- und Völkerpsycho-

logie und ehem. badensische Kultminister an die Erzieher, denen die Sorge um den Frieden äusserste Triebkraft ihres Wirkens ist. Aus umfassender Erfahrung und reichen Kenntnissen, aber auch mit der überzeugenden Wortgewalt des Mahners und Aufwärtlers wendet er sich gegen das «Urböse» im Leben der europäischen Völker und legt klar und eindrucklich die Erziehungsfehler dar, die immer wieder Kriege begünstigt haben. Dabei schont der Verfasser das eigene Volk in keiner Weise und verblüfft den schweizerischen Leser durch die träfen Hinweise auf schweizerische Begebenheiten wie auch durch ein erstaunliches Einfühlungsvermögen in die Psychologie anderer Völker. Einige Breiten, die im Hinblick auf gewisse Voraussetzungen vielleicht nötig waren, wirken auch auf uns durch die Darstellung so lebendig, dass wir den Gedankengängen willig folgen, uns an Kritik und Wertschätzung unserer gewachsenen demokratischen Meinungsbildung erfreuen («das eidgenössische Beispiel gibt uns erzieherisch zu denken») und mit wachsender Bewunderung uns immer wieder gern in dieses Vermächtnis eines langen und erfolgreichen Lebens in Wissenschaft und Politik vertiefen, das uns auch praktische Hilfen zur «geduldrigen Volksarbeit an einer Pax futura» gibt. (Besonders in den Kapiteln über Leibesübungen, Spielkatharsis, Spielgrenzen, vom Sinn im Spiel und Sport, Lesespiel: Lektüre, Wesen der Geschichte, wehrfriedliche Erziehung, Wert der Familie, Gewissensfreiheit u. a.)

Das Buch verdient in der schweizerischen Lehrerschaft aufmerksame Beachtung. Fritz Brunner.

«Freundschaft in der Antike», ausgewählt und übersetzt von Robert Löhrer. Rex-Verlag, Luzern. 66 S. Pappband. Fr. 3.50.

Das vorliegende Bändchen fasst das Beste und Schönste zusammen, was die alten Klassiker — Cicero, Aristoteles, Seneca, Plutarch — über die Freundschaft geschrieben haben. Beachtenswert ist zudem die feinsinnige Übersetzung, die von einer tiefen Kenntnis des Stoffes zeugt. K. J.

Helene von Lerber: *C. F. Meyer. Der Mensch in der Spannung.* Verlag Reinhardt, Basel. 384 S. Mit 4 Tafeln. Leinen. Fr. 16.—.

Wer C. F. Meyer als Mensch und Dichter verehrt, wird der feinsinnigen Verfasserin für diese Darstellung seines Wesens und Könnens herzlich dankbar sein. Wem Meyers eigenartige Kunst immer noch fremd ist, kann sie durch diese ausserordentlich anregende Studie lieben lernen. H. v. Lerber schildert mit tiefer Einfühlungsgabe zunächst das komplizierte, leidvolle Leben des Dichters und deckt dann die verborgenen Zusammenhänge zwischen dem «Menschen in der Spannung» und seinen «Helden» als «Träger in der Spannung» behutsam auf. — Dies Buch wäre geeignet, an Meyer-Abenden aufgeschlossenen Zuhörern zu Stadt und Land das Werk dieses heute noch unterschätzten Dichters auf eindruckliche Art näher zu bringen. K.-A.

Robert Faesi: *Conrad Ferdinand Meyer.* Verlag Huber & Co., Frauenfeld. 224 S. Pappband.

Zuerst schildert der Verfasser jenes Dichterleben, das aus bedrückender Ohnmacht erst spät zur Fruchtbarkeit erwachte. Das Erlebnis der Renaissance wird zur persönlichen Wiedergeburt des Dichters, der ein ganzes Jahrzehnt um die Verwirklichung seines Künstlertums ringt und mit dem Krieg 1870/71 seine eigene Art findet. Meyers Lyrik wird als Werk eines bildhaften Symbolisten charakterisiert. Feinste Schulung in der Betrachtung des Gedichtes gibt der Verfasser da, wo er die anfängliche und die endgültige Fassung von Gedichten einander gegenüberstellt und auf den unermüdlichen Vollendungsdrang Meyers hinweist. Ein mittlerer Teil beschäftigt sich mit den epischen Werken, und die Würdigung des Gesamtwerkes beschliesst das in zweiter Auflage erschienene, mit einer reichen Bibliographie versehene Buch, zu dem Freunde des Dichters mit grossem Gewinn greifen werden. J. H.

Keller Gottfried: *Von dem goldnen Überfluss der Welt.* Rex-Verlag, Luzern. 70 S. Pappband. Fr. 3.80.

Das Auswahlbändchen der schönsten Gedichte Kellers bietet in sehr hübscher Aufmachung und sorgfältiger Zusammenstellung das sicher Dauernde aus dem lyrischen Schaffen des Dichters. Ein vorzügliches Vorwort von L. Signer gibt einen lebendigen Einblick in die Welt unseres grössten Meisters. K. J.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telefon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Jeremias Gotthelfs Werke in zwanzig Bänden. Verlag Birkhäuser, Basel. Halbleinen Fr. 4.80. Ganzleinen Fr. 6.80.

Von der letztes Jahr in der «Lehrerzeitung» angezeigten billigen Gotthelf-Ausgabe sind nun die zweiten fünf Bände erschienen: Anne Bäbi Jowäger I und II, Geld und Geist, Geltstag, Käthi die Grossmutter.

Es erübrigt sich, auf den zeitlosen Wert des Gotthelfschen Werkes einzugehen, dafür verdienen die geschmackvolle Ausgabe und besonders die Einleitungen zu den einzelnen Bänden aus der Feder des Herausgebers Walter Muschg besondere Erwähnung. Ohne sich in literaturhistorische Einzelheiten zu verlieren, umreist Walter Muschg auf wenigen Seiten, aber mit bedeutsamen Worten, die Besonderheiten der verschiedenen Werke Gotthelfs und bietet damit dem Leser eine wertvolle Hilfe. *

Paul Häberlin: Handbüchlein der Philosophie. 60 Fragen und Antworten. Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1. Fr. 9.80.

Der kühne Versuch, die Urfragen des Lebens, die sich jedem denkenden Menschen stellen, knapp und klar zu beantworten. Der grosse Gelehrte stellt die Summe seiner Erkenntnisse so einfach dar, dass dieses Werk auch jene Leser befriedigt, die noch bei keinem anderen philosophischen Buch über die ersten zehn Seiten herausgekommen sind. Gibt es unbedingte Wahrheit, eine Weltordnung, ein Kausalgesetz? Gibt es einen objektiven Unterschied zwischen gut und schlecht? Gibt es einen Gott? Gibt es eine Seele? Was geschieht beim Tode des Menschen? Wissen wir etwas vom Leben nach dem Tode? Welches ist der Sinn unseres Daseins? Welches ist der Sinn der Geschichte? Das sind nur einige Fragen, die der wohl bedeutendste schweizerische Denker der Gegenwart klar und überzeugend beantwortet. S.

An den einsamen Herrn

Haben Sie auch schon daran gedacht, dass das Leben an der Seite einer feinfühlenden, verständigen und häuslich gesinnten Gattin viel schöner wäre, wo Sie sich im Kreise einer eigenen glücklichen Familie wohl und geborgen fühlen, wo Kinderlachen Sie beglückt und Sie auch in kranken Tagen ein Daheim haben? Unverbindliche Aussprache bei frühzeitiger tel. Voranmeldung. Strengste Diskretion.

BURD
Elisabet
FERRERA

LUZERN
Tel. (041) 2 52 37 Theaterstrasse 13
Staatlich konzessioniert

Zu vermieten ab 15. Juli Ferien-Chalet

im Aversertal (Grbd.), 4 Zimmer, 4 Betten, 1 Laube, 1 grosse, gedeckte Veranda, elektrische Küche. Anmeldung an (P 9754 Ch)
191 **Grischott-Lüthi, Ausser-Ferrera bei Andeer (Grbd.)**

Bevor Sie anderswo einkaufen, erkundigen Sie sich über die

EPISKOPE und
EPI-DIASKOPE

der Radiokameraden. Ausführliche Prospekte und Vorführungen durch **Vetter Hans, Thun.** (P 4348 T)

Dieses Feld kostet nur
Fr. 7.20

+ 10% Teuerungszuschlag

Zirka 200 Lehrwerke

in Französisch und Englisch von Prof. Ferrari sind Umstände halber weit unter Preis einzeln oder en bloc abzugeben. Vorteilhaft für Schulen oder Kurse. — Anfragen unter Chiffre W 6392 an die Publicitas Glarus (186)

Schulen! Lehranstalten! Behörden!

An geschützter Lage im Kanton Graubünden, 1400 m ü.M., ist mit gr. Inventar, zirka 80 Betten, zahlreichen kleinen und grossen Sälen, mit prächtigem Park und Umschwung, **Garagen zu äusserst günstigen Bedingungen zu verkaufen.** Eignet sich als Ferienhaus, Ferienkolonie, Institut, Erholungsheim (nicht Tb.)

Offerten unter Chiffre U 9572 Ch an Publicitas Chur. 188

SOMMERFERIENLAGER

für Schulen, Pfadi, Gruppen und Einzelgäste
(Buben und Mädchen von 12 bis 16 Jahren)

Ort: **Lenk, Berner Oberland**

vom 1. Juli bis September offen

Unterkunft: in ehemaligen Militär-Durisolhäusern (neuer Innenausbau, Betten, Aufenthaltsräume usw. 187

Arrangements **A** und **B** mit Selbstbedienung, währschafte Lagerkost

Arrangements **C** mit Pensionsverpflegung und Bedienung.

A Fr. 39.50
B Fr. 43.50
C Fr. 65.—

7 Tage «Alles inbegriffen» in Lenk

Gruppenleiter und Lehrer werden zu den gleichen Preisen wie Jugendliche aufgenommen. Wanderungen, Touren, Ausflüge und Autoreisen in die Alpen, an den Genfersee, Thunersee usw. werden ab Lenk organisiert. Spielplatz und alkoholfreie Kantine im Lager.

Auskünfte und sofortige Anmeldung an:

HIRT BERN

Jugendferienlager und Kantinenunternehmungen
Grabenpromenade 7, Bern Telephone 2 83 74

P 298 Z

XXIV. Sommerkurs der Stiftung Lucerna Thema:

Die Bedeutung Immanuel Kants

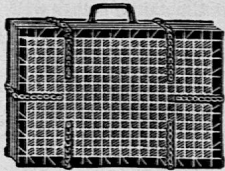
Referenten: Dr. phil. Eugen Heuss, Basel . Dr. phil. Hermann Gauss, Professor an der Universität Bern . Dr. phil. Philippe Muller, Professeur à l'Université de Neuchâtel . Dr. phil. Pierre Thévenaz, Professor an der Universität Lausanne . Dr. phil. Hans Zantop, Mitglied des Anthropologischen Instituts der Stiftung Lucerna, Basel

Diskussionsleitung: Universitäts-Professor Dr. Paul Häberlin, Basel-Muzzano

Kursaktuar: Dr. phil. Martin Simmen, Seminarlehrer, Luzern

Vorträge und Diskussionen: Montag, den 17. bis und mit Freitag, den 21. Juli, im Grossratssaal in Luzern
Kurskarte Fr. 20.—; für Studenten, stellenlose Akademiker und arbeitslose Lehrer Fr. 5.—

Programme durch das Kursaktuarat, Rhynauerstrasse 8, Luzern, Telephone 041/22313



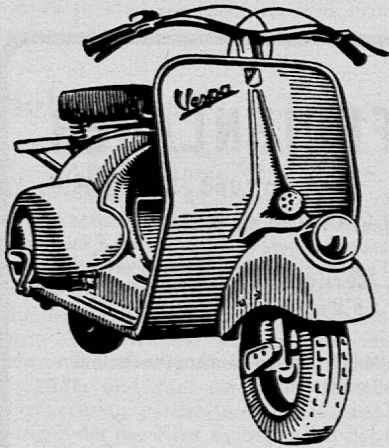
Gitter-Pflanzenpressen

46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 25.—. Leichte Ausführung 42/26 cm. 2 Paar Ketten Fr. 15.—. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 oder 40/25 cm, 500 Bogen Fr. 41.—, 100 Bogen Fr. 9.—. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 oder 40/25 cm, 1000 Bogen Fr. 60.—, 100 Bogen Fr. 7.50. **Einlageblätter** 1000 Blatt Fr. 28.—, 100 Blatt Fr. 3.60.

Landolt-Arbenz & Co. AG. Zürich Bahnhofstr. 65



der Freudenspender für Ferien und Freizeit!



Ein Lehrer berichtet uns begeistert von seiner Frühlingsfahrt nach Italien. Er legte rund 2500 km pannenlos mit seiner VESPA zurück, besuchte **Venedig, Bologna, Pisa, Genua, Nizza, Lyon, Aix en Provence** und ist beglückt, dass ihn die ganze Fahrt an Treibstoff nur Fr. 50.— kostete. Die Ferien stehen vor der Tür - eine VESPA verwirklicht Ihnen viele Pläne über Nacht. Die VESPA ist auch in bequemen Teilzahlungen erhältlich. Verlangen Sie unverb. Prospekt, Offerte und Vertreternachweis durch die Generalvertretung

RADEX AG. Eugen-Huber-Strasse 17-19 Zürich 9/48

Kantonale Handelsschule Lausanne

53. Ferienkurs

I. 10. bis 28. Juli
II. 31. Juli bis 18. August

mit 10 oder 20 Stunden **Französisch** wöchentlich

Prospekte usw. durch die Direktion.

(P 713-6 L)

Ferienkurse Juli - August - Sept.

Voralpines Knabeninstitut

Montana Zugerberg

1000 Meter über Meer

Vormittags Unterricht
Nachmittags Sport u. Ausflüge

Beginn des neuen Schuljahres
7. September 1950

Alle Schulstufen bis Maturität

Auskunft durch den Direktor:

Dr. J. Ostermayer

Tel. Zug 042 / 4 17 22

P 1345 Lz

Französischer Ferienkurs

La Neuveville

LAC DE BIENNE

Ecole supérieure
de Commerce

für Jünglinge und Töchter
Oberprimar-, Sekundar- und
Handelsschüler, Gymnasiasten

17. Juli bis 5. August

Auskunft und Liste über
Familienpensionen durch
die Direktion [OFA 1372 S]



Hier finden Sie ...

DIE GUTEN HOTELS, PENSIONEN UND RESTAURANTS

APPENZELL

Appenzell Hotel Hecht

• altbekannt, altbewährt!

Höfl. Empfehlung A. Knechtle

Gasthaus Hochalp ob Urnäsch

Appenzell A.-Rh.

1530 m ü. M. Telefon 071 / 581 15. Schönster Aussichtspunkt. — Für Schulen und Vereine zeitgemässe Preise. Zufahrt per Auto zirka 40 Min. vor das Gasthaus. Mit höflicher Empfehlung **J. Fuchs-Fuster**

ST. GALLEN

Hotel St.-Gallerhof Bad Ragaz

Direkter Seitenzugang zu den Thermalbädern im Dorf, 30 Schritte Distanz. Pension von Fr. 13.50 bis Fr. 18.—. Mai-Oktober.

Prospekte durch **Familie Galliker**, Telefon 085 / 8 14 14

Kurhaus und Bad **WANGS**

(St.-Galler Oberland). Heilung und Verjüngung durch frische Alpenkräuterkuren! Neuzeitlich umgebaut. — Prospekt 17 und Auskünfte durch **M. Freuler**, Telefon (085) 8 01 11

Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein

Der schöne Ausflugsplatz im St.-Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Tamina-Schlucht. Gutes und reichliches Essen.

K 8688 B

Neue Direktion: **W. Trösch-Gafner**.

Hotel Krone Rorschach

Telephon 071 / 4 26 08

2 Minuten vom Hafenbahnhof. Neu renoviert. Gut und preiswert. Grosse u. kleine Säle für Schulen und Gesellschaften.

Mit höflicher Empfehlung

Ad. Hohl-Fetz, Küchenchef

Berggasthaus Churfürsten

Alp Sellamatt ob Alt St.Johann
Endstation des Sesselliftes
Alt St.Johann-Sellamatt

Obertoggenburg. Wunderbare Spaziergänge. Massenlager mit 60 Plätzen. Gute Verpflegung. Schulen Spezialpreise.

Höfliche Empfehlung

W. Breu-Kornmeier

Telephon 074 / 7 43 50

RAPPERSWIL Einzige Seeterrasse im Hotel du Lac

für Schulen und Vereine das beste Haus — Tel. (055) 2 19 43 — Max Zimmermann

THURGAU

Ermatingen am Untersee

Idyllisch gelegenes Dorf. Ausgangspunkt zum Schloss **Arenenberg** mit **Napoleon-Museum**. Gondelsport. Strandbad. Spezialität: Fische. Prospekt und Auskunft durch W. STÄHELI, Sekundarlehrer (Tel. 8 97 22) oder Verkehrsverein (Telephon 8 96 32).

SCHAFFHAUSEN

Direkt am Rheinfluss
gut und preiswert
Essen!
im Rest. Schloss Laufen

Tel. Schaffh. 053 / 5 22 96

Schaffhausen Rest. Schweizerhalle

bei der Schifflande. Nähe Munot. Parkplatz. Gartenrestaurant und grosse Säle für Schulen, Hochzeiten und Vereine. **W. Rehmann-Salzmännli, Küchenchef**

ZÜRICH

MEILEN Hotel Löwen

Nächst der Fähre. Altrenomm., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, **Schulausflüge** und Hochzeiten. Erstkl. Küche und Keller. Prächtiger Garten, direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. **Frau Pfenniger**.

AARGAU

Oftringen Kurhaus Bad Lauterbach

Grosser schattiger Garten und schöner Saal, empfiehlt sich der Lehrerschaft, den Schulen und Vereinen bestens. **Spezialität: Bureschinken und Speck.** Familie Hans Bannholzer, Tel. 062 / 7 35 54

Hasenberg-Bremgarten Wohlen-Hallwilersee Schloss Hallwil-Homberg (Strandbad)

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine

Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden (Tel. 057 / 7 22 56, während der Bürozeit 064 / 2 35 62. Betreffend Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef, Hans Häfeli, Meisterschwanden. (OFA 1723 R)

BASEL

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschliesst eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie neues Schlachtendenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempfenfluh u. a.

Am Nachmittag 15-Minuten-Betrieb ab Aeschenplatz.



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschafes**

Unsere beliebten, alkoholfreien Restaurants:

Gemeindehaus St. Matthäus,

Klybeckstrasse 95, Nähe Rheinhafen (Tel. 2 40 14)

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123,

zwischen Mustermesse und Kaserne (Tel. 2 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof,

Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum (Tel. 2 78 31)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13,

Nähe Bahnhof SBB (Tel. 5 71 03)

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohl-tuende Rast in geräumigen Sälen. Im **Baslerhof** und am **Claragraben** steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl Basel

BASEL dankbarstes Schulreiseziel

● **Grossschiffahrt** ● **Grosshafenanlagen** ● **Grossschiffahrtsschleusen Kembs** sind drei Begriffe, die Schüler und Lehrer ungeduldig machen. Das müssen wir sehen!

Fünf Personenboote, die 150 bis 450 Personen fassen, stehen bereit, der wissensdurstigen Jungmannschaft die Geheimnisse der Gross-Rheinschiffahrt zu enthüllen.

SIE SEHEN:

Augen ein und aus oder laden und löschen. ● **31 grosse, fahr- und schwenkbare Krane.** **18 Getreidesilos und Lagerhäuser** (140 000 Tonnen fassend). **9 grosse Tankanlagen** (180 000 000 Liter fassend).

SIE SAGEN NACHHER:

Eine so schöne, nützliche und anregende Schulreise haben wir noch nie gemacht!

Fragen Sie uns sofort über Ihre diesjährige Schulreise an, wir sind jederzeit bereit, Ihnen Programme aus-zuarbeiten und Ihnen in jeder Beziehung behilflich zu sein. — Fahrplanmässiger Verkehr, Extrafahrten auf Anfrage.

Basler Rheinschiffahrt Aktiengesellschaft, Telephon 2 08 80

GLARUS

BRAUNWALD

Hotel-Pension Tödblick • Pension Sunnehüsi

1400 m ü. M. Schulen bestens empfohlen. A. Stuber-Stahel. Tel. 7 22 36

B
R
A
U
N
W
A
L
D

Es empfehlen sich für Schulen und Vereine:

Hotel Niederschlacht

altbekannt für ausgezeichnete Verpflegung

Berghaus Gumen

an der Endstation der Sesselbahn, eine Attraktion für Kinder

Ortstockhaus

mit seinen ausgezeichneten und billigen Matratzenlagern

Verlangen Sie bitte Preisofferte Tel. 058/72302

B
R
A
U
N
W
A
L
D



Braunwald

die Sonnenterrasse
1200 - 1500 m

Pensionspreise von Fr. 12.— an.
Sesselbahn Gumen 1900 m.

Linthal

der Kurort am Klausen

Hochtouren, Wanderungen.
Pässe: Klausen, Sandalp, Kisten, Richetif.

Schwanden

Kärpfgebiet Berggasth:
Mettmen, Tannenberg

Hotels: Adler, National, Schwanderhof,
Schönengrund. Schwändi: Hotel Tödblick.

Engi-Matt-Elm

El. Straßenbahn ab
Schwanden. Gasth.:

Elm: Hausstock, Segnes, Matt: Gast. Speich.

Glarus

Das Zentrum für Erholung, Touren,
Wanderungen. Mod. Schwimmbad.

Postauto ins Klöntal: 850-1100 m ü. M.

Klöntal

Gasth.: Rhodannenbergl, Vorauen,
Klöntal, Kurhaus Richisau.

Mollis

Frohnapf-Schiltgebiet
Berggasthaus Frohnapfstock

Hotels: Bären, Löwen; Café Ammann.

Obstalden-Filzbach

750 -
1000 m

Einzigartige Lage über dem Walensee.
Postauto: Mühlehorn-Obstalden-Filzbach-
Näfels.

Mühlehorn

das glarnerische Nizza
am Walensee · Strandbad

Gasthöfe: Tell, Mühle; Paradiesli Ruobstei.

Amden

900—1300 m ü. M. Der bevorzugte
alpine Kurort ob dem Walensee.

Kurorchester. SBB-Autoanschluß in Weesen.

Weesen am Walensee

Beliebt als Kurort und Ausflugsziel.
Wassersport. Fischen; Tennis.
Kurorchester. Gute Hotels und Pensionen.

Prosp.: Verkehrsbüro Glarus. Tel. (058) 5 13 47.



Berggasthaus Ohrenplatte

Post: Diesbach (Gl.)
Telephon (058) 7 21 39

Am Weg Oberblegisee nach Braunwald.

15 Betten und 45 Touristenlager, Prospekt verlangen
Mit höflicher Empfehlung Hs. Zweifel-Rüedi

URI

Göschenenalp Hotel Dammagletscher 1800 m

Erstklassiges Exkursionsziel für Schulreisen und Ferienaufenthalt.

Höflich empfiehlt sich Fam. G. Tresch

Nützen Sie die Dienste des Maderanertals Uri

Es bietet unvergessliche Wanderungen für Lehrer und Schüler.

Das Kurhaus 1354 m

ein zuverlässiger Stützpunkt, für den Lehrer überdies ein Ferienort, dessen Qualitäten seit 85 Jahren unbestritten sind. Pension von 12 bis 16 Fr. — Besonders günstige Preise für Schulen. — Telephon 9 68 22 OFA 6182 Lz

SCHWYZ

ARTH-GOLDAU Hotel Steiner-Bahnhofhotel

Telephon 617 49 3 Min. von Naturtierpark Gartenwirtschaft Metzgerei empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. OFA 6065 Lz

Seewen bei Schwyz Hotel Rössli

(Jugendherberge) Gut geführtes Haus, eigene Metzgerei, grosser Raum für Schulen und Gesellschaften 3 Min. vom Strandbad, Mässige Preise Neue Leitung: W. Burkhalter, Tel. 77

ZUG

Landgasthof Gulm Oberägeri

Tel. 042 / 4 52 48 Mittagessen Grosser Garten Nähe Morgartendenkmal — Ferienziel —

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig! Prospekte durch das Offizielle Verkehrsbüro Zug. Telephone (042) 4 00 78 und 4 02 95.

Mit einem Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder aus der Zürichsegegend via SOB nach

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten bei Baar

verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle

Tobelbrücke ESZ)

OFA 6040 Lz

Beim Besuch der Zentralschweiz erhalten Sie in Zug

vorzügliche Verpflegung

reichlich, billig im

Gemeindehaus Falken — Zug

beim Postplatz Zug

LUZERN

Höhen-Kurort Seewen-Alp

1729 m ü. M., ob Flühl, Bahnstation Schüpheim, Autoverbindung ab Schüpheim bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder, voralpiner Ferienaufenthalt, schönes Tourengebiet, Spazierwege, Tannenwälder, Seebad, Rudern und Fischen. Pension Fr. 11.—, Prospekte. Telefon (041) 831 17. Familie Seeberger-Meyer.

VIERWALDSTÄTTERSEE

Brunnen Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telefon 164.

BRUNNEN Hotel-Restaurant Rosengarten

Der Treff-● der Schulen!

Aus Küche und Keller nur das Beste. Grosser Restaurationsgarten.
G. Vohmann Telefon 121

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige Schulreise mit Schiff und Bergbahn, Luzern-Bürgenstock retour: I. Stufe Fr. 1.75, II. Stufe Fr. 2.60.

Parkhotel Bahnhof-Restaurant

Grosse Säle (600 Personen), 165 m hoher Lift (höchster und schnellster Personenaufzug von Europa). Prachtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen (bis 350 Schüler). Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern. Tel. (041) 231 60 Luzern. OFA 6061 Lz

HOTEL WEISSES KREUZ ● FLÜELEN

Vierwaldstättersee — Altbekannt, heimelig, komfortabel, 60 Betten, gr. gedeckte Terrassen und Lokale — Spezialpreise für Schulen
Alfred Müller, Telefon 836

LUZERN

Besuchen Sie unsere Alkoholfreien:

Waldstätterhof beim Bahnhof Tel. (041) 291 66

Krone am Weinmarkt Tel. (041) 200 45

Günstig für Schulen und Vereine. Billige Preise, gute Küche.

RIGI

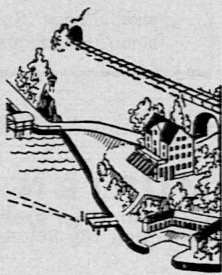
Hotel Edelweiß bekannt durch seine gute Küche. Massenlager. Tel. (041) 6 01 33

Hotel Restaurant Hermitage Seeburg b. Luzern

direkt am See

eines der schönsten Ausflugsziele. Grosse Gartenanlage, Strandbad. — Bestgeeigneter Platz für Hochzeiten, Gesellschaften, Vereine und Schulen.

Mit bester Empfehlung Familie Dittli
Telefon (041) 214 58



Seelisberg Hotel Bellevue

ob dem Rütli. Idealer Ausflugsplatz für Vereine, Schulen und Familienanlässe. 110 Betten. Gr. Restaurant. Terrasse. Einzigartige Rundschau auf See und Berge. Küche gut und reichlich. Komfort: alle Zimmer mit flies. kaltem und warmem Wasser. Pension von Fr. 13.50 an.
Telefon 264/265 Arthur Amstad.

Hotel Freienhof Stansstad

Sehr grosser schattiger Garten am See. Mitinhaber des bestbekanntesten Strandbades. — Wir empfehlen uns Schulen und Vereinen für gute Bedienung und angenehmen Aufenthalt. Vorzügliche Referenzen langjähriger Besucher. P 7236 Lz

Frau Witwe Hauser und Familie Schmid-Hauser
(seit 35 Jahren Mitglied des Schweiz. Lehrervereins)

Seelisberg

850m.ü.M.

ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 10.50 bis Fr. 13.—.

HOTEL WALDHAUS RÜTLI. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttman-Meyer, Telefon 270

HOTEL WALDEGG-MONTANA. Garten, Terrasse, Zimmer mit flies. Wasser, geeignete Lokale. A. Truttman, alt Lehrer, Tel. 268

HOTEL PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Ad. Hunziker, Telefon 269

Hotel Bühlegg Weggis



direkt am See. Unser Neubau bietet Ihnen Gewähr für einen ruhigen und komfortablen Aufenthalt.

Wochenpauschal Fr. 108.— bis Fr. 134.—

Fam. Hs. Weber Telefon (041) 730 45

UNTERWALDEN

Melchsee

1920 m über Meer.

Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route.

Obw. Im Herzen der Zentralschweiz.

Stets lohnendes Ziel für Schülerwanderungen und Erholungssuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung bei mässigen Preisen im **Hotel Reinhard a. See**
Prospekte verlangen. — Tel. (041) 8 81 43. Fam. Reinhard-Burri. (OFA 6134 Lz)

BERN

Restaurant Tea-Room Aareschlucht b. Meiringen

Spezialpreise für Schulen. — Für schweiz. Primar- und Sekundarschulen freier Eintritt zur Aareschlucht.

Mit höflicher Empfehlung Hs. Moor. Telefon 24.



Das Schulleisli

in den Tierpark Bern mit anschliessender Stärkung im bekannt vorzüglichen

Tierpark-Restaurant

Dählhölzli TEL. 218 94

Beatenberg Hotel Edelweiss

Das komfortable und beliebte Kleinhotel für Schulen - Ferien. Pension Fr. 12.—. Prospekte. Höflich empfiehlt sich: Fam. Friedemann-v. Känel. Tel. 3 02 24.

Ihr Schulausflug über **Rothorn - Brünig** und das gute Mittagessen oder Zvieri im

Hotel Alpina, Brünig

Mässige Preise, Massenlager. Neuer Inhaber: Fam. Stähli. Tel. 221.

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.

Route Meiringen - Engstlenalp - Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung, 70 Betten, mässige Preise. Telephon 550. Familie Immer.

Jetzt auf die

Engstligenalp!

ADELBODEN

Schwebbahn und
Berghotel

Telephon 833 74

Familie Müller

Giessbach

am Brienzensee, 720 m über Meer

Die berühmten, 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spaziergang nach Iseltwald (1 1/2 Stunden)

Park-Hotel Giessbach

Tel. 2 84 84

Restaurations- und Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermönüs. — Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben. OFA 6061 Lz

GRINDELWALD Hotel Bahnhof-Terminus

Altbekanntes Haus für Schulen und Gesellschaften. Geeignete Lokale, grosses Garten-Restaurant. Komfortables Ferienhotel. Pension ab Fr. 14.- Spezialpreise verlangen. Besitzer: R. Maerke Telephon 320 10

Grindelwald

am Bahnhof

Hotel Bernerhof

Terrassen-Restaurant. Saal u. Säli, Touristenlager.

Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften.

Komfortables Familien-Hotel, Pension ab Fr. 13.—

Tel. 3 20 14 Fam. A. Bohren 30 Jahre auf Grosse Scheidegg [bis 1947]

Grindelwald Hotel Central Wolter

Restaurant / Tea-Room / Confiserie

Spezialpreise für Schulreisen Höfl. empfiehlt sich E. Crastan Tel. 3 21 08

Machen Sie Ihre Schulreise über Grindelwald, so verpflegen Sie sich im schattigen Garten oder auf der Terrasse des **HOTEL OBERLAND**, 2 Min. v. Bahnhof. Mässige Preise. Mit höfl. Empfehlung Fam. Hans Balmer-Jossi. Tel. 3 20 19.

GRINDELWALD

Touristenhotel Wetterhorn am obern Gletscher. Prächtiger Ort für Aufenthalt. **Neues Matratzenlager**. Neue imposante Treppenanlage über den Nollen zur Eisgrotte. Neuer Autokurs. Höflich empfiehlt sich: Familie Rubi-Wyss

GSTAAD Wasserngrat
Die nächste Schulreise geht auf den Wasserngrat bei Gstaad mit der schönen Sesselbahn auf 2000 m ü. M.

Gute Verpflegung im **Restaurant Berghaus**. Spezialpreise für Schulen.

INTERLAKEN Hotel-Restaurant ADLER

Zentrale Lage, grosse Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften, gute Verpflegung, mässige Preise. Prospekte durch: Familie Kallen-Hebeisen. Telephon 322

LEISSIGEN am Thunersee Hotel Kreuz

Bekannt für gute Küche und Keller. Lokalitäten für Schulen. Schattiger Garten, Gedeckte Seeterrasse, Parkplatz. Fam. von Allmen-Michel. Tel. 3 50 01

LENK

Bad-, Luft-, Höhenkurort 1100 m ü. M. **Berner Oberland**

stärkste Schwefelquellen in alpiner Lage. (Chron. Katarrhe, Ohren-, Nasen-, Halsleiden, Rheuma, Asthma). Kurarz. Zentrum für Spaziergänge und Hochtouren. Tel. (030) 9 20 19
Prospekte durch Verkehrsbureaux und Hotels.

Meiringen

(Berner Oberland)

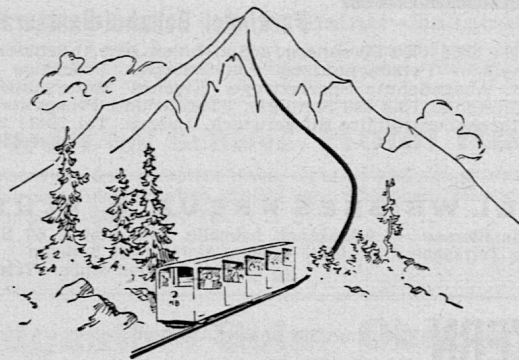
Ausgangspunkt von 5 Alpenpässen, in mit Naturschönheiten ausserordentlich reicher Gegend gelegen, empfiehlt sich das **Gasthaus Viktoria** (14 Betten) mit grosser Halle und Schattengarten, den Herren Lehrern aufs beste für einfache Mittag- und Abendessen bei mässigen Preisen. Massenlager Fr. 1.20 pro Nacht und Person. Fritz Michel, Küchenchef

MEIRINGEN Hotel Weisses Kreuz

Altbekanntes Haus. Bestes aus Küche und Keller. Spezialarrangements für Schulen und Vereine. Telephon 19. Fam. Mettler & Michel

Hotel-Restaurant Stechelberg Lauterbrunnental

Geeignete Lokale für Schulen und Gesellschaften, Touristenlager, Rest. Garten. Mässige Preise. Familie Gertsch Telephon 344 73



NIESEN-KULM

2362 m — das beliebte Ausflugsziel

THUN Hotel Blaukreuzhof

alkoholfreies Restaurant, empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Schattiger Garten. Kein Trinkgeld. Tel. 033 / 2 24 04

P 27 T

FREIBURG

MURTEN • HOTEL SCHIFF

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz. Besitzer: Familie Lehmann-Etter. Tel. 7 26 44.

VAUD

Grand Hotel des Rochers de Naye

Chambres et Dortoirs. • Arrangements pour écoles. Jardin alpin. 2045 m.

Kandersteg

Vielseitiger Ferienort 1200 m ü. M.

Staubfreie Autostrasse, reizende Spazierwege, schönste Bergtouren, Schwimmbad. In 9 Minuten führt Sie die neue Sesselbahn in das prächtige Gebiet des Oeschinensees, 1700 m über Meer.

Auskunft: Verkehrsbüro, Telephon (033) 8 20 20.



MONTREUX

HOTEL TERMINUS • BUFFET DE LA GARE

Cuisine soignée, cave choisie, Belle Terrasse, Arrangements pour Ecoles
Téléphone 6 25 63 (P 03-M-12 L) J. DECROUX, dir.

WALLIS

Hotel Weisses Rössli, Leukerbad Für Schulen grosser Speisesaal
Hotel zur Krone, Leuk-Stadt

ZERMATT

Hotel Breithorn
Nähe der Bahnhöfe Tel. 7 72 67

Zimmer von Fr. 3.50, Pension von Fr. 12.— an. — Fließendes Wasser.



DAS VIELBEWUNDERTE FERIENGEBIET
und glanzvolle Reiseziel im Herzen der Alpen - vielseitig gastfreundlich und anregend. Auskünfte, Prospekte u.s.w. durch die Hotels, die Verkehrsbureaux und die Reisebureaux. Ferienbillette.

Die altbekannten Seiler's Hotels bürgen für Qualität: **Mont-Cervin, Victoria, Monte-Rosa, Riffelalp** 2213m, **Schwarzsee** 2589m, mit 700 B. Mahlzeitenaustausch zwischen diesen Hotels. **Zermatterhof, Riffelberg, Gornergrat-Kulm**, P. ab 17.—, Mahlzeiten- und Zimmeraustausch **Schweizerhof, National, Bellevue**, ab Fr. 16.50 **Hotel Beau-Site**, 90 B., Tel. 7 72 01, P. ab 16.50 **Hotel Perren**, 56 B. Tel. 7 72 15, P. ab 14.— **Hotel Mallerhornblick**, Tel. 7 72 42, P. ab 13.— **Hotel Gornergrat**, Tel. 7 72 06, P. ab Fr. 12.— **Hotel Weißhorn**, 11.50; **Pens. Morgenrot**, 10.50 **Hotel Dom**, Tel. 7 72 23, Pension ab Fr. 12.50 **Sporthotel Graven**, Tel. 7 72 33, P. ab 12.50 **Hotel Rothorn**, Tel. 7 72 70, Pens. ab Fr. 11.50 **Hotel Alpina**, Tel. 7 72 27, Pension ab 12.50 **Hotel Julen**, Neubau, Jahresbetr., Tel. 7 72 41 **Hotel Mischabel**, Tel. 7 72 95, Pens. ab 11.50 **Hotel Breithorn**, Tel. 7 72 67, Pens. ab 11.50 **Hotel Alpenblick**, Tel. 7 72 84, Pens. ab 11.— **Hotel Walliserhof**, Jahresbetrieb, Tel. 7 71 02 **Hotel Pollux**, Tel. 7 71 46, Pension ab 12.50 **Kurhaus St. Theodul**, ab 15.—, Jahresbetrieb



GORNERGRAT

TESSIN

Locarno-Minusio • Pension Lorelei am See

wirtet jetzt Frau Vögeli, früher Basilea Ascona, und bedient ihre Gäste liebenswert. - Pension pauschal Fr. 14.—. - Naturstrandbad, Ruderboot
Telephon 7 15 05

LUGANO Pension MONTE CARMEN

Park, Schwimm- und Sonnenbad
Telephon 2 15 77
Wochenpauschal Fr. 107.— bis Fr. 118.—

Lugano Hotel Central und Post

Nächst Post und See. 70 Betten, fl. Wasser, Schulen und Lehrer
Spezialpreise. Bitte Offerten verlangen.
Bes. C. Zulian, Tel. (091) 2 23 71.

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV
Für Nichtmitglieder

{ jährlich
 halbjährlich
 jährlich
 halbjährlich

Schweiz

12.—
6.50
15.—
8.—

Ausland

16.—
8.50
20.—
11.—

Bestellung direkt bei der Redaktion des Blattes. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel 1/22 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + behördlich bewilligter Teuerungszuschlag. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Inseraten-Schluss: Montag nachmittags 4 Uhr. — Inseraten-Annahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Zürich 4, Stauffacherquai 36, Telephon 23 77 44.

LUGANO

Kochers Hotel Washington. Gutbürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fließendes Wasser, Vorteilhafte Pauschale. Prima Küche und Keller. Telephon (091) 2 49 14 **A. Kocher-Jomini.**

LUGANO-PARADISO

Alkohol-freies

POSTHOTEL-SIMPLON

Gepflegtes Haus. Pensionspreis Fr. 13.—. Schulen Ermässigung.
Bes. E. Hunziker, Tel. (091) 2 12 63.

Eine abwechslungs- und lehrreiche Schulreise

dann nach PIORA-Ritomsee (Tessin) und als Ziel das bestempfohlene HOTEL PIORA in prachtvoller Lage. 1850 m ü. M. Vorzügliche Bedienung bei speziellen Preisen.
Telephon 094 / 9 23 01

GRAUBÜNDEN

AROSA

«SONNEGG» am Eichhörnlweg, 6 Minuten von Bahn und Post. — Einzel- und Doppelzimmer mit Frühstück in gepflegtem Bündnerhause. Fl. W. W. In allen Zimmern. Gediegene Aufenthaltsräume.

Telephon 3 15 20

Besitzer: L. Wieland's Erben

Jugendherberge „Höhwald“ Davos-Wolfgang

10 Minuten von der Bahnstation Wolfgang, empfiehlt sich für Ferien und Schulreisen. Ideale Tourenmöglichkeit.

Herbergsleiter: Fam. K. Leuthold, Davos-Wolfgang. Tel. 3 65 67.

Gasthaus Oberalp Passhöhe Hospiz (Grb.)

hält sich anlässlich von Schulausflügen bestens empfohlen. Billigste Berechnung. — 1 1/4 Std. bis zum Tomasee an der Rheinquelle. 1/2 Std. bis auf den Calmot und über Fellilücke nach Amsteg.

Telephon Oberalp 7 71 16

Familie Plazi Soliva-Caveng



Ferien in den Bündner Bergen

dann Hotel **Ravizza** und **National, San Bernardino**. 60 Betten, aller Komfort, Pension ab Fr. 13.50. 10% Rabatt für Lehrer und Angehörige. Strandbad, Bergschule, Tennis, Prospekte

ITALIEN

Cattolica (Italien)

Hotel Merano

Schweizer Haus
Dir.: Fam. Steiner

bietet bei sehr gepflegter Küche und modernem Komfort behaglichen Aufenthalt. Verlangt Prospekte.

CATTOLICA

Herrliche Badeferien am Meer

Hotel NORA

ADRIA

direkt am Meer. Neuzeitig eingerichtetes Hotel. Auskünfte, Prospekte u. Zimmerbestellung durch **K. Zeltner**, Bahnhaldenstr. 4, Zürich-Seebach

HOTEL - PENSION

BURGI

NERVI

Sonne • Meer • Erholung

Treffpunkt in **GENUA, Caffè Bader**
Via Maragliano, 30 R

Ditto-Gelatine-Verfahren



zum Vervielfältigen von Kleinauflagen.

Einfache Handhabung, ständig betriebsbereit.
Kein Einfärben, keine Matrizen.
Mehrere Farben im gleichen Arbeitsgang.
Hand- und Maschinenschrift mit Bleistift, Tinte,
Carbon, Farbband.

Apparate ab Fr. 65.—

Verlangen Sie bitte die Gratisabhandlung „Ditto für die Schweizer Schule“
Prospekte und Vorführung durch die

Ditto Generalvertretung für die Schweiz
ZÜRICH Hirschengraben 82 Tel. (051) 34 16 32

Zuger Schul-Wandtafeln

sind immer beliebter! Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung
und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle
Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie
illustrierten Prospekt und Offerte.

Kennen Sie schon den neuen, gesetzlich geschützten

Zuger Schultisch?

Interessenten wird eine Mustergarnitur für einige Wochen in den
praktischen Schulbetrieb zur Verfügung gestellt.

E. KNOBEL, ZUG, Nachfolger von J. Kaiser

Schulmobiliar, Möbel, Innenausbau
Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

DECK U. AQUARELLFARBEN IN einem FARBKASTEN!

"422"

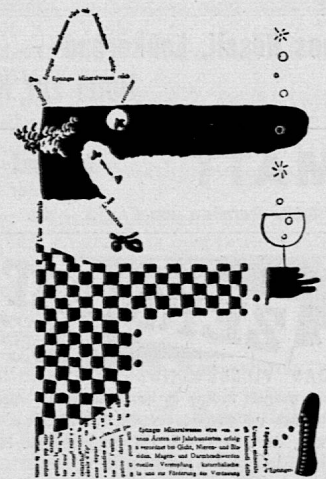
12 NAEPFCHEN



Herausnehmbarer Einsatz
Auswechselbare Naepfchen.
Diese sehr konzentrierten Farben
sind leicht löslich und bis zum
Ende brauchbar.

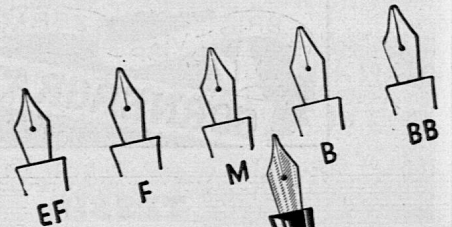
J.M. PAILLARD

Erhältlich in Papeterien
Bezugsquellen-Nachweis durch
WASER & CO, ZÜRICH



Eptinger... gut gelaunt!

Der *Soennecken* Schülerhalter
ist Schweizer Fabrikat



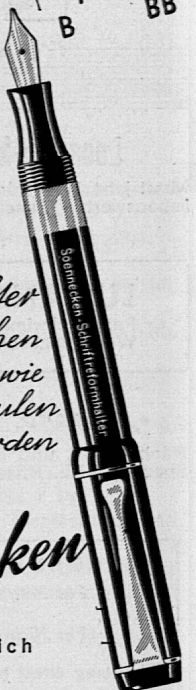
*Schülerhalter
mit den gleichen
Federspitzen, wie
sie in den Schulen
verwendet werden*

Nr. 104
Fr. 17.50

Nr. 105
mit den
Spitzen
S 13, S 14
S 19, S 25
S 26
Fr. 19.50

Soennecken

In allen Papeterien erhältlich



PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

16. Juni 1950

47. Jahrgang

Nummer 3

Stammbuchblatt für Rev. C. Mayo (1822)

(Die Zeichnung des Schlosses Yverdon dürfte von Mayo selbst ausgeführt sein.)



Sie untersuchten, eh Sie glaubten. Sie prüften, eh Sie trauten; darum ist mein Vertrauen auf Sie unerschütterlich, wie meine Liebe. — Möge mein Thun und mein Streben immer durch ihre Liebe gesegnet seyn, und mein Dank, mein ewiger Dank, über mein Grab schwebend, Ihnen einst eine frohe Erinnerungs-Treue Ihres Hiersyns in diesem alten und schlechten — aber unerschütterlich festen Haus entlocken. — Das wünschet — Ihrer nahen abreis mit Wehmuth und Liebe entgegensehend

Yverdon d. 28. März
1822

Ihr
Sein ewig Lebender
Freund
Pestalozzi

Sie untersuchten, eh Sie glaubten. Sie prüften, eh Sie trauten; darum ist mein Vertrauen auf Sie unerschütterlich, wie meine Liebe. — Möge mein Thun und mein Streben immer durch ihre Liebe gesegnet seyn, und mein Dank, mein ewiger Dank, über mein Grab schwebend, Ihnen einst eine frohe Erinnerungs-Treue Ihres Hiersyns in diesem alten und schlechten — aber unerschütterlich festen Haus entlocken.

Das wünschet — Ihrer nahen abreis mit Wehmuth und Liebe entgegensehend

Ihr
Sie innig liebender Freund
Pestalozzi

Yverdon, den 28. März 1822.

Neue Bücher

(Die Bücher werden 2 Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 1. Juli sind sie zum Ausleihen bereit.)

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 5.—.

Psychologie, Pädagogik

- de l'Aigle Alma*: Die ewigen Ordnungen in der Erziehung. 504 S. VIII C 197.
Becker Howard: Vom Barette schwankt die Feder. Die Geschichte der deutschen Jugendbewegung. 291 S. VIII C 199.
Cousinet Roger: Leçons de Pédagogie. 261 S. VIII C 200.
Glatigny Michel: Histoire de l'enseignement en France. 127 S. F 681.
Heymann Karl: Kritische Phasen der Kindheit. 52 S. VII 7667,8.
Koch Karl: Der Baum-Test. Der Baumzeichen-Versuch als psychodiagnostisches Hilfsmittel. m. Abb. 88 S. II K 1175.
Kunz Leo: Das Schuldbewusstsein des männlichen Jugendlichen. 205 S. VII 7749,2.
Moor Paul: Die Ausbildung des Heilpädagogen. 24 S. II M 1208.
Uexküll von J.: Niegeschauter Welten. 260 S. VIII B 251.
Walther Leon: Arbeitspsychologie. Technopsychologie der industriellen Arbeit. 247 S. VII 7749,3.

Philosophie, Religion

- Astrade Carlos, K. Bauch, L. Binswanger u. a.*: Martin Heideggers Einfluss auf die Wissenschaften. 174 S. VIII E 269.
Bense Max: Technische Existenz. 250 S. VIII E 276.
Bernanos Georges: Wider die Roboter. 192 S. VIII E 268.
Bollnow Otto: Existenzphilosophie. 3.* A. 125 S. VIII E 261 c.
Dieterle Samuel: Der Einbruch des Reiches. Markus Predigten. 205 S. VIII F 174.
Eranos-Jahrbuch 1949. Bd. XVII: Der Mensch und die mythische Welt. m. Abb. 514 S. VIII D 113,17.
Erasmus von Rotterdam: Das Lob der Torheit. 212 S. VIII E 277.
Fink Karl u. a.: Grosse Geschichtsdenker. 248 S. VIII G 611.
Hartmann Nicolai: Neue Wege der Ontologie. 3. A. 115 Seiten. VIII E 275 c.
Jaspers Karl: Einführung in die Philosophie. 159 S. VIII E 267.
Mayer Ernst: Dialektik des Nichtwissens. 376 S. VIII E 278.
Müller-Freienfels Richard: Der Mensch und das Universum. Philosophische Antworten auf kosmische Fragen. 239 Seiten. VIII E 262.
Pascal Blaise: Über die Religion und über einige andere Gegenstände. (Pensées.) 3.* A. 538 S. VIII E 270 c.
Plessner Helmuth: Lachen und Weinen. 226 S. VII 7697,54.
Schubert von Hans: Grundzüge der Kirchengeschichte. 11.* A. 337 S. VIII F 175 l.
Speiser Andreas: Die mathematische Denkweise. 2. A. 122 S. VIII E 273.
Spranger Eduard: Lebenserfahrung. 47 S. VIII E 271.
Wilhelm Richard: Li Gi. Das Buch der Sitte des älteren und jüngeren Dai. 448 S. VIII E 266.
— I Ging. Das Buch der Wandlungen. 288 S. VIII E 274.
— Liä Dsi. Das wahre Buch vom quellenden Urgrund. 174 S. VIII E 264.
— Dschuang Dsi. Das wahre Buch vom südlichen Blütenland. 267 S. VIII E 263.
— Kung Futse. Gespräche (Lun Yü). 254 S. VIII E 265.

Schule und Unterricht

- Erismann Paul*: Kleine Geschichten zum Vor- und Nacherzählen. (4.—6. Klasse.) 88 S. JB I 2997.
Kempfer Homer: 100 Evening Schools. 71 S. II K 1171.
Lang Ludwig: Landschule und ländliche Erziehung in Österreich. 314 S. VIII U 15.
Lustenberger Werner: Gemeinschaftliche geistige Schularbeit. Entwicklung und Theorie. 95 S. VIII C 198.

Lehrbücher für allgemeine Schulen

- Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für Mittelschulen. Lehrmittel für die deutschsprachigen Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. Heft 1, 3.* A. 96/56 S. a = Resultate. III M 33 Ic/Iac.
Baumgartner Heinrich: Deutsche Sprachschule für Primarschulen, Sekundarschulen und Progymnasien des Kantons Bern. 5. und 6. Schuljahr. Ausgabe für Lehrer. 171 S. III D 27 a.
Borel Pierre: Vocabulaire systématique français/allemand. 171 S. III F 59.
Schoch Rudolf: Neue Blockflötenschule für den Einzel-, Gruppen- und Klassenunterricht. Heft I. 80 S. III Gs 26 I.

Stähli Jakob, Hans Thürer und Kaspar Freuler: Glarner Heimatbuch. m. Abb. 415 S. VIII J 351.

Sprache, Literatur, Gedichte u. a.

- Borchert Wolfgang*: Das Gesamtwerk. 419 S. VIII B 254.
Boules W. L.: Empfindsame Sonette. 48 S. II B 1758.
Gothelf Jeremias: Briefe. III. Teil. 435 S. VII 2043,30.
Hauptmann Gerhart: Das Abenteuer meiner Jugend. 2 Bde. 434/391 S. VIII B 250 I—II.
Hoefen A. B.: Der Sinn im Un-Sinn. Drama aus dem Zeitgeschehen. 120 S. VIII B 256.
Hofmiller Josef: Über den Umgang mit Büchern. 211 Seiten. VIII B 253.
Groll Gunter: De Profundis. Deutsche Lyrik in dieser Zeit. 473 S. VIII B 257.
Ramuz C. F.: Tagebuch 1896—1942. 399 S. VIII A 1498.
Rilke Rainer Maria: Duineser Elegien. Die Sonette an Orpheus. 128 S. VIII A 1480.
Schröder Rudolf A.: Die geistlichen Gedichte. 411 S. VIII B 252.
Vorstius Joris: Grundzüge der Bibliotheksgeschichte. 4.* A. 114 S. VIII G 604 d.
Züricher Ulrich Wilhelm: Die Feuerkette. Epische Dichtung. 390 S. VIII B 255.

Belletristik

- Balmer Hans Rudolf*: Stedtlibecks. E Familiengeschicht. 213 S. VIII A 1501.
Beijer Harald: Britta Burenberg. 696 S. VIII A 1129 III.
Brauchlin Ernst: Fesseln. 359 S. VIII A 1492.
Buber Martin: Die Erzählungen der Chassidim. 846 S. VII 7695,33.
Cordan Wolfgang: Julian der Erleuchtete. 560 S. VIII A 1482.
Day Clarence: Unser Herr Vater. 185 S. VIII A 1499.
Douglas Lloyd C.: Dr. Hudsons wunderbare Macht. 353 Seiten. VIII A 1507.
Eicke Doris: Die Mattenegger. 265 S. VIII A 1493.
Eskelund Karl: Meine chinesische Frau. 283 S. VIII A 1505.
Fast Howard: Strasse zur Freiheit. 381 S. VIII A 1483.
Greene Graham: Das Herz aller Dinge. 338 S. VIII A 1481.
— Die Kraft und die Herrlichkeit. 332 S. VIII A 1484.
Greenwood Robert: Mister Bunting setzt sich durch. 327 Seiten. VIII A 1494.
Hess Leopold: Köbi Amstutz. 345 S. VIII A 1489.
Huch Ricarda: Der Fall Deruga. 261 S. VIII A 1485 c.
Huxley Aldous: Wackere neue Welt. 256 S. VIII A 1488.
Lehmann Rosamond: Unersättliches Herz. 336 S. VIII A 1491.
London Jack: Martin Eden. 375 S. VIII A 1500.
Longoni Andreas: Weg ohne Ende. 384 S. VIII A 1487.
Orwell George: 1984. Utopischer Roman. 355 S. VIII A 1506.
Schaper Edzard: Der letzte Advent. 339 S. VIII A 1496.
Schnack Friedrich: Ländliches Tagebuch. m. Abb. 273 Seiten. VIII A 1504.
Slaughter Frank G.: Sangaree. 444 S. VIII A 1502.
Spring Howard: Das Haus in Cornwall. 463 S. VIII A 1490.
Stebler Jakob: Gereimte Glossen. 88 S. II S 2494.
Stückelberger Rudolf: Die irdenen Gefässe. Erzählung aus dem Leben einer evangelischen Kirchgemeinde. 347 S. VIII A 1439.
Waggerl Karl Heinrich: Fröhliche Armut. 157 S. VIII A 1486.
Werner Bruno E.: Die Galeere. 551 S. VIII A 1497.

Biographien, Würdigungen

- Ackerknecht Erwin*: Wilhelm Busch als Selbstbiograph. 120 S. VIII W 28.
Berner Schrifttum der Gegenwart. m. Abb. 189 S. VIII W 31.
Busch Fritz: Aus dem Leben eines Musikers. 223 S. VIII W 36.
Christoffel Karl: Lerne denken mit dem Herzen. Theodor Fontanes Selbstbildnis, Lebensweisheit, Weltbetrachtung. 323 Seiten. VIII W 46.
Coudenhove-Kalergi Richard: Kampf um Europa. Aus meinem Leben. m. Abb. 305 S. VIII W 26.
Dehnert Max: Das Weltbild Johann Sebastian Bachs. 150 Seiten. VIII W 33.
Diesel Eugen: Jahrhundertwende. Gesehen im Schicksal meines Vaters. 304 S. VIII W 58.
Flury Richard: Lebenserinnerungen. 249 S. VIII W 55.
Friedrich Hugo: Montaigne. 512 S. VIII B 247.
Fry Karl: Kaspar Decurtins. Der Löwe von Truns 1855—1916. 395 S. VIII W 50.
Gide André: Stirb und werde. 468 S. VIII W 43.
Ginzkey Franz Karl: Genius Mozart. 195 S. VIII W 5.
Grabs Rudolf: Albert Schweitzer. Denken und Tat. 320 Seiten. VIII W 49.
Grillparzer Franz: Autobiographisches / Studien. 502 Seiten. VIII B 249.
Hohlenberg Johannes: Søren Kierkegaard. 455 S. VIII W 27.

Horejs Jaromir: Thomas Alva Edison. Vom Zeitungsjungen zum Erfinder. m. Abb. 266 S. VIII W 29.
Karcher J.: Felix Platter. Lebensbild des Basler Stadtarztes 1536—1614. 112 S. VIII W 48.
Klinke Willibald: Johannes Scherr — Kulturhistoriker. 228 S. VIII W 42.
Kollwitz Hans: Käthe Kollwitz. Tagebuchblätter und Briefe. m. Abb. 192 S. VIII W 34.
Mann Viktor: Wir waren fünf. Bildnis der Familie Mann. m. Abb. 612 S. VIII W 45.
Müller Ernst: Robert Schumann. 209 S. VIII W 52.
Pfister Kurt: Richard Strauss. 170 S. VIII W 41.
Pölnitz Freiherr von: Jakob Fugger. Kaiser, Kirche und Kapital in der oberdeutschen Renaissance. m. Abb. 662 S. VIII W 39.
Rüegg August: Miguel de Cervantes und sein Don Quijote. 486 S. VIII B 237.
Schulthess Hans: Bilder aus der Vergangenheit der Familie von Muralt in Zürich. m. Abb. 214 S. VIII W 56.
Schweitzer Albert: Goethe. 68 S. II S 2495.
Seaver George: Albert Schweitzer als Mensch und Denker. m. Abb. 393 S. VIII W 35.
Sengle Friedrich: C. M. Wieland. m. Abb. 610 S. VIII W 23.
Starkie Enid: Das trunkene Schiff. Das Leben Jean Arthur Rimbauds. 341 S. VIII W 57.
Vallery-Radot René: Louis Pasteur. 727 S. VIII W 38.
Viëtor Karl: Georg Büchner. Politik — Dichtung — Wissenschaft. 299 S. VIII W 30.
Wehrli Hans: Johann Melchior Schuler. Sein Wirken im glarnerischen Schul- u. Armenwesen 1805—1814. Diss. 106 S. Ds 1539.
Weingarten Felix: Lebenserinnerungen. 2 Bde. m. Abb. 377/464 S. VII 9565 I-II.
Weisbach Werner: Vincent van Gogh — Kunst und Schicksal. Bd. I: Die Frühzeit. m. Abb. 228 S. VIII W 37, I.
Weisz Leo: Die Werdmüller. 3 Bde. Schicksale eines alten Zürcher Geschlechtes. 167/446 S. m. Abb. VIII W 44 I-III.
Wieser Edwin: Ernst Dübi. Lebensbild eines grossen Schweizers der Gegenwart. 105 S. VIII W 47.
Wörner Karl H.: Robert Schumann. 371 S. VIII W 40.
Wyrsch Jakob: Robert Durrer. 259 S. VIII W 51.
Zellweker Edwin: Marianne Willemer. 211 S. VIII W 54.

Geographie, Heimatkunde

Aebli Fritz und Theo Wiesmann: Unser liebes Zürich. a = Stoffsammlung und Erläuterungen. 76 S. III Hm 6/a.
Ballmer Fritz: Der Jurahöhenweg. m. Abb. 52 S. II B 1749.
Bartz Fritz: Alaska. m. Karten und Abb. 384 S. VIII J 352.
Berge der Welt. Bd. IV. m. Abb. 247 S. VIII L 46 IV.
Bernatzik Hugo: Im Reich der Bidjogo. 236 S. VIII J 360 f.
Blaser Fritz: Die Gemeinden des Kts. Luzern. 221 S. VIII J 339⁴.
Bosch Reinhold: Die Burgen und Schlösser des Kantons Aargau. m. Abb. 147 S. VIII J 357.
Brunner Werner: Wandervorschläge für Schulen und Jugendgruppen. m. Abb. 132 S. II B 1755.
Burgdorfer Jahrbuch 1950. m. Abb. 243 S. II J 452,1950.
Chum ins Baselbiet! Illustrierter Führer. 211 S. VIII J 329.
Corbett Jim: Menschenfresser. Erlebnisse eines Tigerjägers. m. Abb. 248 S. VIII J 328.
Egli Emil, Peter Meyer, Walter Rob. Corti u. a.: Flugbild der Schweiz. 200 Flugaufnahmen der Swissair. 52 S. Text. VIII J 334⁴.
Fiedler Arkady: Die Fische singen im Ucayali. Urwalderlebnisse im Stromgebiet des Amazonas. m. Abb. 203 S. VIII J 361.
Gabus Jean: Die drei Gesichter Afrikas. m. Abb. 190 S. VIII J 335.
Giese Betsy Smith: So You're Going To America. 109 S. E 785.
Hass Hans: Menschen und Haie. m. Abb. 321 S. VIII J 337.
Karfeld Kurt Peter: Inka Maya und Azteken. Versunkene Kulturen — Lebendige Völker. m. Farbt. 32 S. Text. VIII J 367.
 — Spanien. m. Farbt. und Text. VIII J 362.
Lendorff Gertrud: Basel. Mittelalterliche Weltstadt. m. Abb. (Schweizer Heimatbücher) 56 S. VII 7683,33.
Meyer L. u. a.: Vergessene Täler. Das Turtmanntal — Das Binnental — Das Lötschental. m. Abb. 168 S. VIII J 330.
Morton Friedrich: Im Schatten der Anden. Die Eroberung von Peru. m. Abb. und Karte. 260 S. VIII J 336.
Neujahrsblatt für Bülach und das Zürcher Unterland 1950. Dorf und Gemeinde Bachenbülach. m. Abb. 93 S. II N 346,15.
Osborn Fairfield: Unsere ausgeplünderte Erde. 168 S. VIII J 353.
Pahlen Kurt: Südamerika eine neue Welt. m. Abb. 392 Seiten. VIII J 350.
Reisch Max: Indien — lockende Ferne. m. Abb. 255 S. VIII J 354.
Renaud André: Schweizer Gletscher. m. Abb. 48 S. VII 7683,30.
Schauvelberger Otto: Das Zürcher Oberland. I. Teil: Auf seiner Höhenstrasse. m. Abb. 56 S. VII 7683,34 I.
Vieuchange Jean: Smara. m. Abb. 264 S. VIII J 358.

Wild J. Henry: Jack und Fred reisen durch die Schweiz. m. Abb. 191 S. VIII J 366.
Zendrali A. M.: Das Misox. m. Abb. 128 S. VII 7683,31/32.
Zimmermann Peter: Rheinfahrt. 94 S. Text und Abb. VIII J 356.

Geschichte, Kulturgeschichte

Abegg Lily: Ostasien denkt anders. 425 S. VIII G 603.
Ammann Hans: Aus Zürichs vergangenen Tagen. Kurzgeschichten. 192 S. VIII G 602.
Balmer Emil: Die Walser im Piemont. m. Abb. 239 S. VIII G 600.
Boesch Gottfried: Sempach im Mittelalter. 308 S. VIII G 605.
Brüngger Hermann: Geschichte der Gemeinde Weisslingen von der Urzeit bis zur Gegenwart. m. Zeichnungen. 352 S. VIII G 607.
Buchwald Reinhard: Goethezeit und Gegenwart. 368 S. VIII B 241.
Croce Benedetto: Geschichte Europas im neunzehnten Jahrhundert. 2.* A. 400 S. VIII G 610 b.
Die Schweiz 1950. Ein nationales Jahrbuch. 248 S. ZS 335,1950.
Durant Will: Caesar und Christus. 811 S. VIII G 481 III.
Dürrenmatt Peter: Kleine Geschichte der Schweiz während des zweiten Weltkrieges. m. Abb. 111 S. VIII G 597.
Friedell Egon: Kulturgeschichte Griechenlands. 339 S. VIII G 595.
Grellet Pierre: Königin Hortense auf Arenenberg. m. Abb. 206 S. VIII G 598.
Heer Friedrich: Aufgang Europas. 660 S. VIII G 601.
Hofer Walther: Friedrich Meinecke als geschichtlicher Denker. 136 S. Diss. Ds 1537.
Huch Ricarda: Untergang des Römischen Reiches Deutscher Nation (Deutsche Geschichte Bd. III). 306 S. VIII G 30 III.
Karsten Rafael: Das alperuanische Inkareich und seine Kultur. m. Zeichnungen u. Karte. 271 S. VIII G 615.
Lipper Elinor: Elf Jahre in sowjetischen Gefängnissen und Lagern. 278 S. VIII G 613.
Meyer-Marthaler Elisabeth: Rätien im frühen Mittelalter. 99 S. II M 1204.
Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. 36. Druck/Verlag/Buchhandel im Kanton Zürich von den Anfängen bis um 1850. Verf. Paul Leemann-van Elck. 184 S. VI 1221,36.
Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses Zürich. Wissenschaft als Liebhaberei. Verf. Max Zollinger. 44 S. II N 277,113.
Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft. 150 Jahre Hilfsgesellschaft in Zürich. Verf. Alice Denzler. 79 S. II N 246,150.
Rostovtzeff Michael: Geschichte der Alten Welt. Bd. I: Der Orient und Griechenland. Bd. II: Rom. 500/502 S. VIII G 616 I-II.
Rüstow Alexander: Ortsbestimmung der Gegenwart. Bd. I: Ursprung und Herrschaft. 360 S. VIII V 272 I.
Schulthess Hans: Kulturbilder aus Zürichs Vergangenheit. 4. Folge. m. Abb. VII 7980,IV.
Speidel Hans: Invasion 1944. 202 S. VIII G 609.
Stauber Emil: Die Burg Hettlingen und die Geschlechter von Hettlingen, Hettlinger, Hedlinger. 108 S. II N 249, 1949/50.
Thukydides: Geschichte des peloponnesischen Krieges. 723 S. VIII G 614.
Trillmich Werner: Kleine Bücherkunde zur Geschichtswissenschaft. 206 S. VIII G 612.

Kunst und Musik

Alain: Ingres. «Les Demi-Dieux». m. Farbtafeln. VIII H 332⁴.
Bergengruen Werner: Römisches Erinnerungsbuch. m. 257 Tafeln. 134 S. VIII H 353.
Betzler E.: Neue Kunsterziehung. m. Abb. 248 S. VIII H 347.
Bossert H. Th.: Ornamente der Volkskunst. Gewebe, Teppiche, Stickereien. 40 Tafeln. 21 S. Text. GC II 249.
Cooke Charles: Die Freuden des Klavierspiels. m. Notenbeispielen. 223 S. VIII H 327.
Dieter Hans: Hans Dieter, der Malerpoet am Bodensee. Bilder, Verse, Gedanken. m. Abb. 144 S. VIII H 348.
Doerner Max: Malmaterial und seine Verwendung im Bilde. 9. A. m. Abb. 463 S. VIII H 336 i.
Drucker Michel: Renoir. m. Tafeln. 152 S. Text. VIII H 339⁴.
Dussler Luitpold: Giovanni Bellini. m. Abb. 104 S. VIII H 338.
Farga Franz: Geigen und Geiger. 3.* A. m. Abb. 340 Seiten. VIII H 351 c.
Fischer Marcel: Daumier. 53 Taf. u. 31 S. Text. VII 7716,17.
Ganz Paul: Hans Holbein. Gesamtausgabe der Gemälde. 274 S. VIII H 344⁴.
Gauchat Pierre: Marionetten. m. Abb. 37 S. VIII H 346⁴.
Guyer Samuel: Die Wunder von Rom. 160 Abb. 112 S. VIII H 334.
Hempel Eberhard: Geschichte der deutschen Baukunst. m. Abb. 588 S. VIII H 340.
Hilber Paul: Hans Bachmann. m. Farbtafeln. 136 S. VIII H 343⁴.
Histoire de la peinture moderne. Bd. I: De Baudelaire à Bonnard. Bd. II: Matisse Munch Rouault. m. Abb. 152/154 Seiten. VIII H 356⁴ I-II.

Huber Vera: Schweizer Landschaftsmaler. m. Abb. 116 S. Text. VIII H 331⁴.
Hürlimann Bettina: Kinderbilder in fünf Jahrhunderten europäischer Malerei. m. Abb. 39 S. Text. VIII H 337.
Hürlimann Martin: Rom in hundert Bildern. 144 S. VIII J 364.
Kalkschmidt Eugen: Ludwig Richter. Leben, Werk und Wirkung. m. Abb. 203 S. VIII H 341.
Klotz Hans: Das Buch von der Orgel. m. Abb. 148 S. VIII H 355 c.
Kutscher Gerdt: Chimu. Eine altindianische Hochkultur. m. Abb. 190 S. VIII H 330⁴.
Modersohn-Becker Paula: Handzeichnungen. 23 S. VIII H 345.
Moser Hans Joachim: Kleine deutsche Musikgeschichte. m. Notenbeispielen. 2.* A. 364 S. VIII H 349 b.
Müseler Wilhelm: Deutsche Kunst im Wandel der Zeiten. m. Abb. 189 S. VIII H 329.
 Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft 1950. Hodler und Wien. m. Abb. 32 S. Text. II N 365, 1950.
Novotny Fritz: Wilhelm Busch als Zeichner und Maler. m. Abb. 103 S. Text. VIII W 32.
Pinder Wilhelm: Aussagen zur Kunst. 172 S. VIII H 354.
Reinhardt Hans: Das Basler Münster. m. Abb. 159 S. VIII H 352.
Scherchen Hermann: Musik für jedermann. Ein Lernbuch zum Selbstunterricht. 155 S. VIII H 350.
Schmid Ernst: Locarno und die Dörfer am See. m. Abb. 143 S. VIII H 273, IV/1.
 — Die neun Täler um Locarno. m. Abb. 127 S. VIII H 273, IV/2.
 — Leventina Riviera Blenio. m. Abb. 134 S. VIII H 273 V.
Schmidt Georg: Gauguin. m. Abb. 31 S. Text. VII 7716, 18.
Sedlmayr Hans: Grösse und Elend des Menschen. Michelangelo/Rembrandt/Daumier. 87 S. II S 2505.
Stettler Michael: Königsfelden, Farbenfenster des XIV. Jahrhunderts. m. Abb. VIII H 333⁴.
Wille Hansjürgen und Barbara Klau: Claude Debussy. Musik und Musiker. 172 S. VIII W 53.
Winkler Friedrich: Albrecht Dürer. 80 Meisterzeichnungen. 37 S. Text. VIII H 328.

Naturwissenschaft

Cannegieter H. G.: Was lehren uns die Wolken? Eine Einführung in die Wetterkunde. m. Abb. 127 S. VII 7697, 53.
Cloos Hans: Gespräch mit der Erde. Geologische Welt- und Lebensfahrt. m. Abb. 389 S. VIII Q 16.
Ficker von Heinrich: Wetter und Wetterentwicklung. 3.* A. m. Abb. 143 S. VII 7633, 3 c.
Fierz-David H. E.: Die Entwicklungsgeschichte der Chemie. m. Abb. 425 S. VIII R 40.
Nobs Hans: Physikalische Apparate. Baupläne für die Volksschule. 24 Blätter. VIII R 39.
 Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich. Goethes Wirbeltheorie des Schädels. Verf. B. Peyer. m. Abb. 129 S. II N 251, 1950.
Polya G.: Schule des Denkens. Vom Lösen mathematischer Probleme (Sammlung Dalp). 266 S. VII 7697, 36.
Römpp Hermann: Chemie der Zukunft. 96 S. VII 6, 181.
Schneider Emil: Der animale Magnetismus. 527 S. VIII D 279.
Schüpp Max: Wolken, Wind und Wetter. 263 S. VII 7676, 10.
Vischer Wilhelm: Naturschutz in der Schweiz. m. Abb. 380 S. VII 7702, 3.

Biologie, Botanik, Zoologie

Bavier J. B.: Schöner Wald in treuer Hand. m. Abb. 327 S. VIII O 47.
Beller Karl: Viren und Miasmen. Ein Streifzug zwischen belebter und unbelebter Welt. m. Abb. 80 S. VII 6, 180.
Gerber Alcid: Grundriss der Zoologie. m. Abb. 265 S. VIII P 134.
Grupe Heinrich: Naturkundliches Wanderbuch. 364 S. VIII N 9 o.
Hediger H.: Exotische Freunde im Zoo. m. Abb. 159 S. VIII P 130.
Katz Richard: Kleinode der Natur. Diamanten, Orchideen und Kolibris. 240 S. VIII J 332.
Koenig Otto: Weg ins Schilf. Erlebnisse mit Tieren. m. Abb. 181 S. VIII P 135.
Lenzen Hans Lorenz: Anmutiges Vogelbüchlein für Kinder und Lerneifrige. m. Abb. 64 S. VIII P 133.
Moor Max: Das Waldkleid des Jura. m. Abb. 54 S. II M 1207⁴.
Peyer Bernhard: Geschichte der Tierwelt. m. Abb. 288 Seiten. VII 7676, 9.
Sanden Walter von: Ingo. Die Geschichte einer Fischotter. m. Abb. 90 S. VIII P 132.
Wolff Paul und Alfred Tritschler: Schönheit am Wege. m. Abb. 48 S. Text. VIII O 48.
Ylla: Hunde. Ein Bildbuch. VIII P 136.

Volkswirtschaft, Rechts- und Staatswissenschaft, Politik, Fürsorge

Bertschinger Heinz: Die Bestrafung im Jugendstrafrecht. 170 S. VIII V 266.
Bonjour Ernest: Geschichte der Schweizerischen Post 1849—1949. 2 Bde. m. Abb. 387/343 S. VIII G 606 I-II.
Brändle Thomas: Der Staatsbürger. Ein Leitfaden für den staatskundlichen Unterricht an Schulen und zum Selbststudium. m. Abb. 4.* A. 306 S. GV 96 d.
Carol Hans und Max Werner: Städte, wie wir sie wünschen. m. Abb. 147 S. VIII V 270.
 Die Kriegswirtschaft der Stadt Zürich 1939—1948. Tätigkeitsbericht der Zentralstelle für Kriegswirtschaft. 272 S. GV 667.
Gollancz Victor: Stimme aus dem Chaos. 293 S. VIII V 271.
Heer Gottlieb Heinrich: Kleine Stadtbürgerkunde. m. Abb. 179 S. VIII V 274.
Nawiasky Hans: Das Wohnbauproblem. 134 S. VIII V 273.
 Nebelspalter 1932—1948. Gegen rote und braune Fäuste. Zeichng. VIII V 265.
 Statistisches Jahrbuch der Schweiz, 1948. 599 S. GV 492, 1948.

Technik und Gewerbe

Behringer Anton und Fr. Rek: Das Maurerbuch. m. Abb. 328 S. GG 1336⁴.
Gasser Christian, C. F. Ducommun, R. Huber-Rübel u. a.: Mensch und Betrieb. 156 S. GO 412.
Gruber Benedikt: 7 Formeln genügen im Elektrohandwerk. m. Abb. 11. A. 227 S. GG 1339 I.
Hoppeler Guido: Rechnen für Sattler und Taschenmacher. 62 S. GR 282.
Klingspor Karl: Über Schönheit von Schrift und Druck. m. Abb. 155 S. GS I 244.
Kriemler Hans: Werkstoffkunde für Installateure, Bau- und Fabrikspengler, Heizungszeichner und -monteure. 2. A. m. Abb. 112 S. GG 1340 b.

Jugendschriften

Erzählungen:

Eberle Josef: Das goldene Tor. Aus Kaliforniens grossen Tagen. 191 S. JB I 2991. (14—).
Fox Geneviève: Sonne über Labrador. 222 S. JB I 2996. (14—16).
Kästner Erich: Das doppelte Lottchen. 173 S. JB I 2995. (12—).
Klaffke Bernhard: Der Deutschen Kinder wundersame Deutschlandreise. m. Abb. 323 S. JB I 2988. (12—).
Laresse Dino: Der geworfene Stein. Eine Erzählung für das erste Lesealter. m. Abb. 117 S. JB I 2982.
May Werner: Cordula. Ein Mädchen unserer Zeit. 274 S. JB I 2993. (14—).
Musäus: Rübzahl und andere Geschichten. 283 S. JB I 2987. (11—).
Pinkerton Kathrene: Zwei gute Partner. 238 S. JB I 2999. (15—).
Riley Laurence: Benjamin Rabbit. 191 S. JB I 2984. (9—12).
Schieker-Ebe Sofie: Der neue Tag. 176 S. JB I 2979. (15—).
Smolik Hans Wilhelm: Rauschebart. m. Abb. 56 S. JB I 2986. (9—13).
 — Schäfer Martin und die Tiere. m. Abb. 80 S. JB I 2989. (9—13).
Stevenson Robert L.: Die Schatzinsel. 256 S. JB I 2985. (13—).
Wied Leo: Das Geheimnis der Inka-Insel. 292 S. JB I 2998. (12—16).

Beschäftigung, Spiele:

Brunner Fritz: Fest im Haus und im Kinderkreis. 2. von Grund auf neugestaltete u. erweiterte A. m. Abb. 210 S. VIII C 37 b.
Eichler Fritz: Das Wesen des Handpuppen- und Marionettenspiels. 2. A. 49 S. II E 498 b.
Hess Walter: Basteln und Experimentieren. m. Abb. 224 Seiten. GK I 196.
Jaschinski Helena Maria: Keramische Arbeiten. 3. A. m. Abb. 71 S. GK I 198 c.
May Werner: Abu Hassan. Ein heiteres Spiel mit vielen Möglichkeiten. 16 S. JB III 88 g 353.
 Papparbeiten. Arbeiten für Schüler- und Lehrerkurse. 3.* A. m. Abb. 192 S. GK I 172 c.
Prove Hanni: Webefibel. Weben und Flechtweben für Kinder auf selbstgebauten Geräten. m. Abb. 31 S. GK I 199.
Schütze Hanni und Walter Schulz: Marionetten. Herstellung und Spiel. m. Abb. 32 S. JB III 88 I, 36 b.
Thöne K.: Chemisches Laboratorium. Anleitung zur Einrichtung und zum Selbstbau der erforderlichen Apparate. m. Abb. und Modellbogen. 78 S. GK I 62, 18.
Wollmann Rudolf: Werkbuch für Jungen. m. Abb. 8. A. 280 S. GK I 197 h.